

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
 L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
 Hertenprecher-Gasse Nr. 106/11. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
 Telephon: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich zweifach.
Verkaufszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertage.
Berliner Büro: Berlin-Pläntzchen.

Bezugspreise: Für eine Bezugsgast von 2 Moden 94 Kp., für einen Trans KZL 2., einschließlich Transport. Durch die Post bezogen KZL 2.2. zusätzlich 43 Kp., Befreiung Einzahlungen 10 Kp. — Bezugsbedingungen nehmen an: der Verlag die Ausgabenstellen, die Träger und alle Verantwortlichen. — In Fällen über 6000 oder Betriebsstörungen haben die Besucher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kriegerzeit: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Kriegerenteil Grundpreis 7 Rpf. der 86 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf. laut laut Preistabelle R. 5. Reichskriegslokal II. — Für die Aufnahme von Kriegen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird fernere Gewerbe übernommen. — Zahlung der Krieger-Kasse 1/4 Uhr vormittags. Großere Kriegerzeit müssen mindestens einen Tag vor dem Erscheinungstag aufgegeben werden.

Mr. 227.

Mittwoch, 29. September 1937.

85. Jahrgang.

Der Höhepunkt des Duce-Besuches.

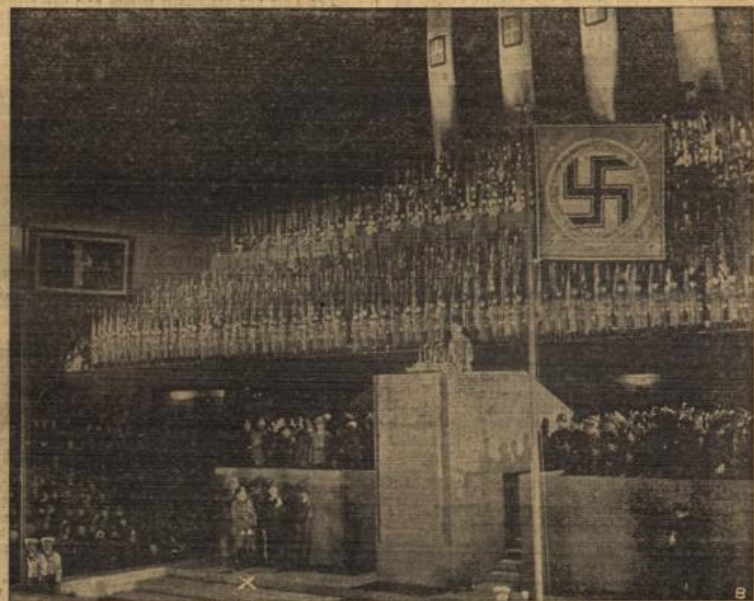
Kundgebung der Gemeinschaft zweier Völker

Der Führer: Ein Bekenntnis auf gemeinsame Ideale und zu gemeinsamen Interessen. — Die beiden Reiche die stärksten Garanten für die Erhaltung eines Europas, das noch an seine kulturelle Mission glaubt. Der Duce: Wir wollen den wirklichen, fruchtbaren Frieden. — Das neue Deutschland ein Grundelement des europäischen Lebens.

Der Wille von 115 Millionen.

Der Besuch des Duce in Deutschland erreicht heute sein Ende. Im frühen Nachmittag verläßt der hohe Gast die Reichshauptstadt. Er hat nicht ohne wenig Geheben in diesen Tagen die deutsche Hauptstadt durchwandert und sich mit den Kennern geeinigt. Doch die Eindrücke, die sich sammeln konnten, sehr stark waren, das war unüber seiner geistigen Rede aus dem Maßfeld zu entnehmen. Daß diese Eindrücke eine schon vorhandene Überzeugung weitestläufig bekräftigen, brachte Mussolini selbst zum Ausdruck als er unter dem kühnsten Jubel der Jubler erklärte, daß dieses neue Deutschland ein Grundelement des europäischen Lebens sei. Den Vätern Europas, der ganzen Welt aber auch den Völkern, die sich in der Umgebung der Berliner Wälder, dieser Umgebung, woher Völker, nochmals die Gewißheit gemeldet, daß Deutschland und Italien und daß die beiden Völker, die an der Spitze dieser Völker stehen, nichts schrecklicher erstreben als den wahren und echten Frieden. Mussolini hat das ebenso fest und unumstößlich zum Ausdruck gebracht wie der Führer. Ebenso hat der Duce im gleichen Sinne wie es schon in Zeitschriften gesagt, erneut der Welt verkündet, daß in Berlin nichts geschehen wurde, was das internationale Gleichgewicht in Europa noch weiter in Spalten. Mussolini hat auch nochmals hinzugefügt, daß sich die Kaiserin Berlin—Rom nicht gegen andere Staaten richtet. Gleichwohl aber war diese Rundgebung auf dem Maßfeld auch eine Rundgebung der Gemeinsamkeit des deutschen und des italienischen Volkes. In den Reden des Führers und des Duce wird diese Solidarität immer wieder sehr stark unterstrichen und zugleich betont, daß alle Rednungen, die auf einer Erschütterung dieser Solidarität aufbauen, sehr leicht als eine Verleumdung der beiden Völker angesehen werden können. Diese Rundgebung auf dem Maßfeld eine Rundgebung der deutschen-italienischen Solidarität und zugleich eine Rundgebung für den wahren Frieden.

Der Rahmen, in dem sich das vollzog, war dieser Kundgebung würdig. Ein phantastischer Anblick, die Kilometerlange Heißstraße vom Reichspräsidentenpalais bis zum Reichstagsgebäude mit dem viele Gießer tiefen Wasser aus dem sich schäumenden Eismais die Stimmung der Kundgebung, das an der Straße entlang, die Dampfwolke, die mit Schallhorn besetzt waren mit schallendem „Gott da Italia“ begrüßten und die Schallhorn mit einem lauten und begeistert aufgenommenen „Heil“ antworteten. Überalltingt dann der Blick auf das zunächst noch im Abenddämmern liegende Reichsfeld, wo Kopf an Kopf vom Glorieturm bis hinüber zum Reichenbau des Stadions Hunderttausende standen, um den Worten des Führers und des Duce zu lauschen. Als das Scheinwerferlicht dann aufsuchte, muß es keine Straßen durch regennasse Luft hindurchziehen. Der Staatsfeiertag, der morgens mit Sonnenschirmen, endet mit einem fröhlichen Regen. Die Kundgebung, die heute, gerade als der Duce spricht. Ruhig, in der Haltung, die die beiden Führer beider Nationen, begann der Duce seine Rede, beide Hände eingeklemmt, den Kopf ein wenig nach hinten geneigt. Aber sehr bald wird das Temperament lebhafter. Die rechte Hand unterstreicht die Ausführungen, bald heftet sie sich zur Faust, bald hebt sie weiter aus, bald verdeutlicht der ausgebreitete Zeigefinger eine Redebedeutung. Die Sprache ist martialis, die Stimme tief und voll. Man muß sich zunächst ein wenig an die Sprache gewöhnen, aber der immer wieder aufschauende Jubel der Hunderttausende zeigt dem Duce, daß er schnell nicht nur den Kontakt gefunden, sondern die Herzen der Deutschen erobert hat. Und, der diese Stunden der Kundgebung mit, wird in der Kundgebung, die zwei Staatsmänner sprachen, die der Willen von 115 Millionen Menschen repräsentierten, getroffen. Mit normalen Maßstäben kann diese historische Veranapaltung genau so wenig gemessen werden wie dieses gemeinsame Auftreten der beiden Männer für den blühenden Maßstab der internationalen Politik und Diplomatie anzeigt.



Die historische Völkerrundgebung auf dem Weisfeld.

Auf der Tribüne der Führer während seiner Begrüßungsansprache an Mussolini. Der Duce ist unten links (X) zu sehen. — Nach der Rede des Führers sprach von dem gleichen Platz aus, auf dem hier der Führer zu sehen ist, der Duce des faschistischen Italiens, Benito Mussolini, zum deutschen Volke. (Scherls Bilderdienst, W.)

Die große Truppenparade vor dem Duce.

Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Berlin, 29. Sept. (Zunfemeldung.) Um 10.35 Uhr, pünktlich zur vorgegebenen Zeit, fuhr Russkoff, begleitet von General List und Außenminister Graf Ciano sowie dem Chef des Protokolls, Geländeten von Bülow-Schwante, vor der großen Parade zum Ehrenmal. Unter den Linden, um die Gefallenen des Weltkrieges zu ehren. Je mehr sich der Wagen den Linden näherte, um so leuchtender wurde die Welle der Begeisterung, die ihn umgab.

In feierlicher Stille lag zu 9 Uhr früh ab die reiche Prozessionskirche der Linden. Jeder Betrachter ruhte, und die auf den Bürgersteigen wartende Menge verharrte gleichfalls erstarrt im Schweigen. Denn dieser Vormittag golt der Erinnerung an die gefallenen Helden des großen Krieges. Hier aus Ergo gegossen fanden die beiden Vösten auf den Stufen des Ehrenmals, während rechts davon am Scharnhorst-Platz 10 Kriegerdenkmäler glänzend in der Sonne standen. Die henden unter Führung der Bandenleiter, der falschlischen Partei in Deutschland, Della Morte, brachten den rüßigen Vorbertraum; des Duce, der auf grünemrottem Band in goldenen Buchstaben die Inschrift trug

Ulm 10.45 Uhr traf der italienische Regierungschef Benito

Um 10.45 Uhr traf der italienische Regierungschef Benito Mussolini ein, begleitet von General Vist. Am folgten unmittelbar der italienische Außenminister Graf Ciano und der Chef des Protokolls, General von Bülow-Schwante. Das Ehrenbatalion präsentierte. Mussolini schritt, begleitet vom Kommandanten von Berlin, Generalmajor von Seifert, und General Vist, unter den Klängen der italienischen Nationalhymnen die Front des Ehrenbatalions ab. Dann begab sich der Duce zu den deutschen Schwertkasseln, die in den Säulen des Ehrenbatalions eingelenk begräbt. Sodann schritten die deutschen Infanteristen in den großen Kranz des Duce, der dann mit seiner nächsten Begleitung sich ins Ehrenmal begab und dort einige Augenblicke still verweilte. Nach dem Verlassen des Ehrenmals nahm der Duce den Vorbesitzer des Ehrenbatalions ab und begab sich dann zur großen Fassade.

14 000 Soldaten angetreten.

Wieder ist auch das ganze offizielle Deutschland so die Spitzen des Staates und der Bewegung, die Vertreter der auswärtigen Regierungen mit den Militärattachés, als die Ehrengäste dieser großen Tage erschienen. Auf der großen Aufsicht der Technischen Hochschule haben die schicksaligen Organisationen, in den ersten Reihen Weislinge und Jung-Italienerinnen in ihren schmutzen Umhängen, den weißen Blüten und den weißen Tellerräumen, einen denotierten Platz erhalten.

Gegen 10 Uhr ist die Aufstellung der Truppen zur Parade beendete. Schnurgerade ausgerichtet stehen von den Linden ab die Charlottenburger Chaussee hinunter die an-

Doch das Ausland steht auf die gleiche Rundung und diese Neben-Regelung wird, ist klar. Wir sind naturgemäß und einige Zeit abwärts, müssen die Gesamtreaction feststellen ist. Aber es ist selbstverständlich, daß das harte Bekenntnis der führenden Mächte Deutschlands und Italiens zu der Gemeinlichkeit der beiden nationalen Revolutionen, die harte Unterzeichnung der gemeinsamen Frontstellung gegenüber dem Bolschewismus gerade durch Auslöschung des Gegensatzes der Entente mit dem Frieden nach dem Einfluß und ohne Einbuße auf das gesamte Ausland bleiben wird.

nähernd 14 000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und die fast 1000 an der Parade teilnehmenden Fahrzeuge.

Die Meldung an den Führer.

Kurz vor der Meldung der zur Parade angetretenen Wehrmachtsteile durchfährt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, die Linien, die ihn begrüßen. In den Linien hat ein Aufzug und eine Abteilung des 33. Aufstellungsgemannes.

Dann brausen Jubelschreie vom Wilhelmplatz hinüber zur Ede unter den Linden. Der Führer erscheint, mit ihm Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, Generaloberst von Frick, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Generaloberst Göring. Der Führer verläßt den Wagen. Der Kommandant des 3. Armeekorps, General der Infanterie von Willeben, tritt vor den obersten Befehlshaber der Wehrmacht und erstattet die Meldung von der Aufstellung der Parade.

„Mein Führer, ich melde zur Parade angetreten: 501 Offiziere, 13 095 Unteroffiziere und Mannschaften, 1894 Pferde, 145 bespannte Fahrzeuge, 613 Kraftfahrzeuge und 144 Krafttraber.“

Mussolini und der Führer fahren die Front ab.

In den Jubel um den Führer mischen sich die Heil- und Duce-Rufe, die Mussolini anführt, der in langsamer Fahrt vom Ehrenmal kommend die Linien entlangfährt. An der Ede unter den Linden/Wilhelmstraße verläßt er seinen Wagen. Der Führer begrüßt ihn herzlich. Die beiden Staatsmänner besprechen hierauf den ersten Kraftwagen und fahren lebhaft unter den Klängen des Präzisionsmarsches, dem das Deutschland- und Heil-Hoch- und Heil, die angetretenen Truppen ab. Ihnen folgen der Reichswehrminister und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile.

Der große Truppen-Vorbeimarsch.

Punkt 11.20 Uhr hört man aus der Richtung Charlottenburger Chaussee die ersten Klänge des Paradevorschlages. Der Führer tritt die zwei Stufen auf das für ihn errichtete Podium hinauf, rechts neben ihm der italienische Regierungschef Benito Mussolini.

Rechts von ihnen nimmt der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg Aufstellung. Zur Linken der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frick, der Luftwaffe, Generaloberst Göring, der Marine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder.

Die Parade wird angeführt von dem Kommandierenden General des III. Armeekorps, General der Infanterie a. Willeben, der mit gezogenen Säbel den Truppen vorantritt, gefolgt von seinen Adjutanten und dem Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seifert. General a. Willeben meldet dem Führer den Beginn des Vorbeimarsches.

Heute Abreise des Duce.

Berlin, 29. Sept. Der 29. September, der letzte Tag des Mussolini-Besuchs in der deutschen Reichshauptstadt, wird im Zeichen der Wehrmacht stehen. Anschließend ist der Duce Gast des Führers in der Reichskanzlei, während die anderen italienischen Gäste vom Stellvertreter des Führers empfangen werden. Nach 15 Uhr begeben sich die italienischen Gäste zum Lehrter Bahnhof. Kurz darauf fahren der Führer und der Duce über die Wilhelmstraße, die Straße unter den Linden, die Siegesallee und über die Moltkebrücke zum Waldfriedhof-Platz am Lehrter Bahnhof, wo sich der Führer und die Mitglieder des Reichskabinetts vom Duce und seinen Mitarbeitern verabschieden werden.

Der Stellvertreter des Führers geleitet den Duce auf seiner Heimfahrt bis zur Grenze.

Reichsfestungen am 29. September.

13.30 bis 15 Uhr: Deutsch-italienisches Unterhaltungskonzert. Reichsfestender Frankfurt.

15 bis 16 Uhr: Italienische Unterhaltungsmusik der Gegenwart. Reichsfestender Köln.

16 bis 18 Uhr: Bunte Melodien aus Deutschland und Italien. Reichsfestender Hamburg.

20.10 bis 22 Uhr: Festliche Musik: „Deutsche Musiker leben Italien“. Es wirken mit: Martha Wartjen (Sopran), Giacinta della Rocca (Soprano), Richard Staab (Klavier). Reichsfestender München.

24 bis 2 Uhr: Deutsch-italienische Opernmusik. Reichsfestender Stuttgart. Das Große Orchester des Reichsfestenders spielt Werke von Weber, Verdi und Wagner.



Eine Erinnerung fürs Leben.

Während seines Potsdamer Besuchs erfüllte der Duce einen Wunsch der Bitte um eine Unterzeichnung und gab ihm ein Autogramm zur künftigen Erinnerung.

(Wiesbaden, Janderstr.)

Die historische Stunde auf dem Berliner Maifeld.

Drei Millionen zur historischen Massenfundgebung versammelt.

Berlin, 29. Sept. Um 18.10 Uhr ertönt der schwere, feierliche Schlag der Glöde vom Glödeturm herab und zeigt an, daß der Führer mit seinem hohen Gast die Fahrt zum Maifeld angetreten hat. Scheinwerfer greifen ihr Licht auf die Million Menschen, die inzwischen das große Rund des Maifeldes völlig angefüllt hat. Scheinwerferstrahlen fallen auch auf die Fahngruppe der SA und die übrigen nationalsozialistischen Formationen. Phantastisch hebt sich das Bild der Potentatengiganten mit ihren goldenen Epigen im silbernen Licht vom Himmel ab.

Das ganze Führerkorps des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens ist jetzt auf der Ehrentribüne versammelt. Brausender Jubel begrüßt die engsten Mitarbeiter des Führers, und die Namen Göring und Goebbels klingen in Hunderttausendklängen Echo über das Feld.

Das Aufsteigen der Glöde zeigt den wartenden Massen an, daß der Führer und der Duce vor dem Maifeld eingetroffen sind, nachdem sie am Glödeturm vom Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt worden sind. Beide haben das Ehrenbrot der Reichshauptstadt abgeholt und begaben sich auf die Tribüne des Maifeldes. Fanfaren klingen auf. Die Fahnen gehen hoch. Der Präzisionsmarsch klingt auf.

Ein einziger Jubelschrei.

Der Führer und der Duce werden sichtbar. Ein einziger unendlicher Jubelschrei brüllt gen Himmel. Ein nichtendender Jubel aus Millionen Kehlen, der viele, viele Minuten lang andauert. Eine ungeheure Welle der Begeisterung schlägt den beiden Führern ihrer Wölfe entgegen, immer und immer wieder sich erneuernd als ein Zeichen unendlichen gläubigen Vertrauens und innerer Zuneigung.

Der Duce und der Führer werden vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, und Reichsminister Dr. Goebbels zur Ehrentribüne geleitet. Auf dem Platz vor der Rednertribüne haben die italienischen Minister Graf Ciano, Starace und Alfieri und die deutschen Minister Generaloberst Göring, Frick, Reichsminister von Neurath und Generaloberst von Blomberg sowie der italienische Botschafter in Berlin, Vitalica, und der deutsche Botschafter in Rom, von Hassell, Platz genommen.

Dr. Goebbels eröffnet die Volkstundgebung.

18.50 Uhr: Ein Kommando hält über das Feld: „Jöhnen und Standarten ab!“ Die historische Stunde hat begonnen. Noch ein Bild über das weite Feld: Die 600 000 Soldaten in der Silberlicht der Scheinwerfer eine eiserne Welle, ein Sinnbild der Kraft und des geeinten Willens. Heil-Rufe donnern über den Platz. Es ist der stürmische Gruß der Menge an Reichsminister Dr. Goebbels, der als Gauleiter von Berlin den Führer und seinen hohen Gast am Glödeturm zum Maifeld empfangen hatte und der jetzt das Podium betritt, um die bedeutungsvolle Volkstundgebung mit folgenden Worten zu eröffnen:

Bekenntnis zweier Männer im Namen von 115 Millionen.

Die Rede des Führers.

Der Führer hielt folgende Rede:

Männer und Frauen!

Wir sind heute Zeugen eines geschichtlichen Vorganges, der sich in dieser Form und in einem solchen Ausmaß bisher noch nicht abgespielt hat!

Über eine Million Menschen haben sich hier versammelt zu einer Kundgebung, an der 115 Millionen Angehörige zweier Völker in heiliger Empfindung teilnehmen und die Hunderte von Millionen Menschen der übrigen Welt als mehr oder weniger interessierte Hörer verfolgen!

Was uns alle in diesem Augenblick zuerst bewegt, ist die große Freude, in unserer Mitte als Gast einen jener ersten Männer der Zeiten zu wissen, an denen sich nicht die Geschichte erprobt, sondern die selbst Geschichte machen.

Zweitens fühlen wir, daß diese Kundgebung nicht eine der Versammlungen ist, wie sie immer und auch andernorts stattfinden, sondern daß sie ein Bekenntnis ausdrückt aus gemeinsamen Idealen und zu gemeinsamen Interessen. Ein Bekenntnis, das von zwei Männern ausgesprochen wird, das eine Million Menschen hier hören, aber 115 Millionen mit heiligem Herzen erwarten und bejahen!

Und damit ist dieser Abend heute keine Volksoberkunft mehr, sondern eine Volkstundgebung.

„Duce des faschistischen Italiens!“

Mein Führer!

Im melde: Auf dem Maifeld in Berlin, im Olympiastadion und den Vorplätzen des Reichsportfeldes eine Million Menschen, dazu auf den Anhöhenstrassen von der Wilhelmstraße bis zum Reichsportfeld zwei Millionen, insgesamt also drei Millionen Menschen zur historischen Massenfundgebung der nationalsozialistischen Bewegung versammelt. In feierlicher Stunde ist die Bevölkerung der Hauptstadt des Dritten Reiches aufmarschiert, Berlin und darüber hinaus das ganze deutsche Volk sind von tiefster Freude erfüllt.

Bewegten Herzen werden in Deutschland und in Italien mehr als 100 Millionen an den Lautsprechern versammelt liegen, um durch die Ätherwellen mit diesem einzigartigen Ereignis verbunden zu sein.

Ich bin glücklich und stolz, den Dolmetsch der Gefühle machen zu dürfen, die uns in dieser Stunde alle bewegen.

Ich habe die hohe Ehre, den Duce Italiens auf dem Boden der Reichshauptstadt vor dem deutschen Volk auf das herzlichste willkommen zu heißen. Ich darf Ihnen im Namen der ungeschätzten Millionen Deutschen, die jetzt mit uns verbunden sind, freudigen und begeisterten Dank sagen für Ihren Besuch.

Ich darf Ihnen versichern, daß Ihr geschichtliches Leben und Wirken im deutschen Volk tiefe Bewunderung ausgelöst hat.

Sie sind in eine feierliche Stadt gekommen. Sie hat sich Ihnen zu Ehren bekrönt und geschmückt. Aber was bedeutet das angesichts der hochgeheiligten und jubelstimmigen Herzen, die Ihnen aus ganz Deutschland millionenfach entgegen schlagen?

In Ihnen begrüßt die Stadt Berlin, begrüßt ganz Deutschland den großen Duce seines Volkes und seiner Nation, den Freund Deutschlands, den mutigen und zielbewußten Staatsmann, den übertragenden Gestalt eines nationalen Volksgenossen.

Seien Sie uns auf das herzlichste willkommen!

Dies rufe ich Ihnen im Namen aller Deutschen zu, von denen nur ein ganz kleiner Auschnitt Sie am heutigen Abend umgeben kann.

Wir grüßen Ihr schönes Land und Ihr tapferes Volk. Sie Seite an Seite mit unserem geliebten Führer zu stehen, ist eines der feierlichsten Ereignisse unseres Lebens.

Die große historische Massenfundgebung der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Berliner Maifeld ist eröffnet.

Es spricht der Führer!

Als Dr. Goebbels im Namen des deutschen Volkes das Wort an den italienischen Regierungschef richtet und ihm den begeisterten und freudigen Dank der Millionen für den Besuch übermitteln, finden keine Worte ein kräftigeres Echo bei den Massen. Wieder ruft Dr. Goebbels stürmische Begeisterung, als er in Mussolini den Freund Deutschlands, den großen Duce seines Volkes begrüßt. Jeder Satz, der dem Schöpfer des italienischen Imperiums gilt, löst tiefen Beifall aus. Als Dr. Goebbels beendet hat und die Rede des Führers ankündigt, brandet ein fanatischer Jubel auf. Es währt Minuten, bis der Führer seine Rede beginnen kann.

Der tiefste Sinn dieser Volkstundgebung aber ist der aufrichtige Wunsch, unseren Völkern jenen Frieden zu garantieren, der nicht der Lohn einer entsagenden Freiheit, sondern das Ergebnis eines verantwortungsbewußten Sicherns unserer völkischen, geistlichen und seelischen so wohl als unserer kulturellen Substanzen und Werte ist.

Damit glauben wir aber auch jenen Interessen am besten zu dienen, die über unsere beiden Völker hinaus eigentlich die Interessen des ganzen Europas sein müßten.

Wenn wir heute in der Lage sind, hier diese Kundgebung abzuhalten, dann erkennen wir den Wandel der hinter uns zurückliegenden Zeit. Kein Volk kann sich mehr nach Frieden sehnen als das deutsche, kein Volk hat aber auch mehr die suchbaren Folgen von schwacher Verantwortungsfähigkeit kennen gelernt als das unser! Denn hinter uns liegt vor dem Blicktritt des Nationalsozialismus eine Periode von 15 Jahren, die eine einzige Folge von Unterdrückungen, Enttäuschungen, verweigertem gleichen Recht und damit von unagierbarer seelischer und materieller Not war.

Die Ideale des Liberalismus und der Demokratie in unserem Lande haben die deutsche Nation nicht gerettet vor den schlimmsten Vergewaltigungen, die geschichtlich denkbar waren. So mußte der Nationalsozialismus ein anderes und wirkungsvolleres Ideal aufsuchen, um unserem Volk jene allgemeinen Menschenrechte wiederzugeben, die ihm anderthalb Jahrzehnte lang verweigert worden waren. In dieser Zeit bitterster Prüfungen, da hat sich — dies mag ich am heutigen Abend vor dem deutschen Volk und einer ganzen Welt aussprechen — Italien und besonders das faschistische Italien an den Demütigungen unseres Volkes nicht beteiligt.

Es hat in diesen Jahren Verköndnis auszuweisen vermocht für die Forderungen einer großen Nation nach gleichem Recht, für ihr stilles Leben und nicht zuletzt für ihre völkische Ehre.

Es erfüllt uns daher mit aufrichtiger Befriedigung, daß eine Stunde kam, in der wir uns dessen erinnern konnten — und, wie ich glaube, erinnern haben!

Aus der Gemeinlichkeit der faschistischen und der nationalsozialistischen Revolution ist heute eine Gemeinsam-

Gauleiter: Fritz Götter.

Stellvertreter des Reichsfestenders: Karl Heinz Kapp.

Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Nachr.: Fritz Götter; für den politischen Unterricht: Karl Heinz Kapp; für auswärtige Beziehungen und Demos: Dr. Franz Kellner; für Kulturpolitik, Musik, Sport und Demos: Dr. Franz Kellner; für Unterhaltung, Unterhaltungsmusik und Sport: Dr. Franz Kellner; für den Bühnenbau: Dr. Franz Kellner; für den Kunstgewerbe: Otto Kellner, Kunst in Wiesbaden.

Presse Nr. 25. — Druck: Reichsdruckerei, 1937, 25.000, Sonntag: 25.000. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

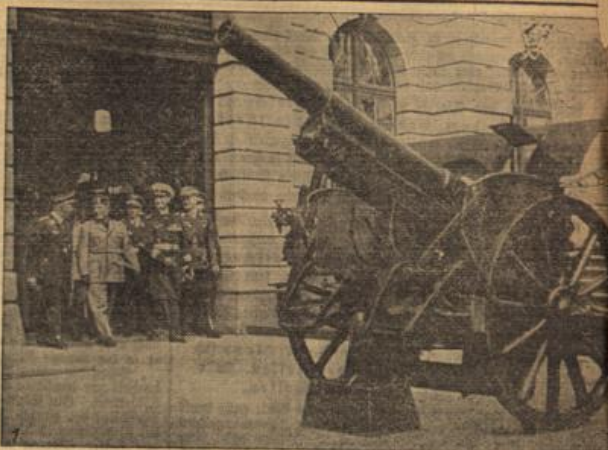
Dr. phil. Edgar Schilling und Verlagsleiter Heinrich Pöhl.



Der Duce bei seinen Berliner Faschisten.

Diese Aufnahme vom Besuche Mussolinis im Hause der Berliner Faschisten zeigt, wie der Duce zusammen mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, die Front der Ehrenformation der Berliner Faschisten absteuert.

(Scherl-Wagenborg-M.)



Der Duce besichtigt das Zeughaus.

Am Vormittag des 28. September stattete der Duce dem Zeughaus in Berlin einen Besuch ab. — Mussolini in Begleitung von Reichsführer SS. Himmler und Konteradmiral Lorey bei dem Rundgang durch das Zeughaus.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

Zeit nicht nur der Ansichten, sondern auch des Handelns gekommen.
Dies ist aber ein Glück in einer Zeit und für eine Welt, in der die Tendenzen der Zerstörung und der Deformation überall sichtbar sind.

Das faschistische Italien ist durch die geniale schöpferische Tätigkeit eines gekannten Mannes zu einem neuen Imperium geworden. Sie, Benito Mussolini, werden in diesen Tagen mit eigenen Augen aber die Tatsache am nationalsozialistischen Staat festgestellt haben:

Nach Deutschland ist in seiner vollstigen Haltung und seiner militärischen Stärke wieder eine Weltmacht. Die Kraft dieser beiden Reiche bildet heute den stärksten Garant für die Erhaltung eines Europas, das noch eine Empfindung besitzt für seine kulturelle Mission und nicht gewillt ist, durch destruktive Elemente der Auflösung zu verfallen!

Denn Sie alle, die Sie in dieser Stunde hier versammelt sind oder in der Welt mitfühlen, müssen es bekennen, daß hier zwei selbstherrliche nationale Regime den Weg zueinander gefunden haben und zueinander stehen, in derselben Zeit, in der die Ideen der demokratisch-marxistischen Internationalen überall nur Demonstrationen des Hasses und damit der Entwertung aufzuweisen haben.

Jeder Versuch aber, eine solche Völkergemeinschaft durch gegenseitiges Ausspielen, durch Verdächtigungen oder durch die Unterscheidung unwahrer Ziele auseinanderbringen oder auflösen zu wollen, wird ebenso scheitern an dem Wunsche der 115 Millionen, die in dieser Stunde diese Rundgebung der Gemeinschaft bilden, wie aber besonders am Willen der beiden Männer, die hier vor Ihnen stehen und zu Ihnen sprechen!

Bei den ersten Worten des Führers herrscht unter den Massen tiefes andächtiges Schweigen. Die Begrüßungsworte, die der Führer dann an den Duce richtet, werden mit langanhaltender Begeisterung aufgenommen. Dieser Beifall erneuert sich immer wieder und schwillt fast zum Sturm an, als der Führer, sich wieder direkt an Mussolini wendend, von dem gemeinsamen Bekenntnis beider Männer, von dem gemeinsamen Bekenntnis beider Völker und der nationalsozialistischen und faschistischen Revolutionen spricht. Immer wieder schwillt der Beifall an, besonders auch bei den Worten, die der Führer dem Weltfrieden widmet.

Als der Führer die Tribüne verläßt, klingen Jubel und Begeisterung noch lange nach. Die italienische Nationalhymne kündigt an, daß der Duce sprechen wird. Reichsminister Dr. Goebbels geleitet den italienischen Regierungschef zu der Tribüne und erklärt: „Der Duce spricht!“

Die Begrüßung, die dem Duce des befreundeten italienischen Staates zuteil wird, ist gewaltig und von Herzen kommend wie diejenige, die dem Führer bereitet wurde.

Am gleichen Scheinwerferlicht ist Mussolini weit hin sichtbar, ein wahrhaft geschäftliches Erlebnis: der große italienische Staatsmann, umsoft vom Jubelzug der deutschen Nation. Mussolini hebt immer wieder den Arm zum Faschistengruß. Man spürt, auch er wird von dem Eindruck dieser Stunde überwältigt. Immer fester umgibt ihn, den

Der Duce, den ich Deutschland und seinem Führer mache, die Rede, die ich jetzt vor euch halte, bedeuten einen wichtigen Punkt im Leben unserer beiden Völker und auch in meinem eigenen. Die Rundgebungen, mit denen ich empfangen worden bin, haben mich tief bewegt. Man darf meinen Besuch nicht nach demselben Maßstab messen, wie die üblichen diplomatisch-politischen Besuche.

Die Tatsache, daß ich heute nach Deutschland gekommen bin, bedeutet nicht, daß ich morgen woanders hinsahren werde. Nicht nur in meiner Eigenschaft als Chef der italienischen Regierung bin ich zu euch gekommen, sondern vor allem in meiner Eigenschaft als Chef einer nationalen Revolution, der damit einen Beweis für die offene, feste Verbundenheit zu eurer Revolution geben will. Mag auch der Verlauf der beiden Revolutionen verschieden gewesen sein, das Ziel, das beide erreichen wollten, und erreicht haben, ist das gleiche: die Einheit und die Größe des Volkes.

Faschismus und Nationalsozialismus sind beide Kladderbüsche jener Gleichartigkeit des geistlichen Geschehens im Leben unserer Nationen, die im gleichen Jahrhundert und durch das gleiche Ereignis zur Einheit gelangten.

Wie schon gesagt, hinter meiner Reise nach Deutschland verbergen sich keine geheimen Absichten. Hier wird nicht gesponnen, um das schon genug in sich gesplattene Europa noch weiter zu spalten. Die feierliche Bekräftigung der Tatsache und der Festigkeit der Achse Rom — Berlin richtet sich nicht gegen andere Staaten. Wir, Nationalsozialisten und Faschisten, wollen den Frieden und werden immer bereit sein, für den Frieden zu arbeiten, einen wirklichen, strahlenden Frieden, der die Fragen, die sich aus dem Zusammenleben der Völker ergeben, nicht mit stillschweigender Übergeht, sondern sie löst.

Der ganzen Welt, die sich gespannt fragt, was das Ergebnis der Begegnung von Berlin sein wird: Krieg oder

Die Antwort an die Welt: Friede.

Die Ansprache des Duce.

Der italienische Regierungschef, Benito Mussolini, führte folgendes aus:

Kameraden!

Der Duce, den ich Deutschland und seinem Führer mache, die Rede, die ich jetzt vor euch halte, bedeuten einen wichtigen Punkt im Leben unserer beiden Völker und auch in meinem eigenen. Die Rundgebungen, mit denen ich empfangen worden bin, haben mich tief bewegt. Man darf meinen Besuch nicht nach demselben Maßstab messen, wie die üblichen diplomatisch-politischen Besuche.

Die Tatsache, daß ich heute nach Deutschland gekommen bin, bedeutet nicht, daß ich morgen woanders hinsahren werde. Nicht nur in meiner Eigenschaft als Chef der italienischen Regierung bin ich zu euch gekommen, sondern vor allem in meiner Eigenschaft als Chef einer nationalen Revolution, der damit einen Beweis für die offene, feste Verbundenheit zu eurer Revolution geben will. Mag auch der Verlauf der beiden Revolutionen verschieden gewesen sein, das Ziel, das beide erreichen wollten, und erreicht haben, ist das gleiche: die Einheit und die Größe des Volkes.

Faschismus und Nationalsozialismus sind beide Kladderbüsche jener Gleichartigkeit des geistlichen Geschehens im Leben unserer Nationen, die im gleichen Jahrhundert und durch das gleiche Ereignis zur Einheit gelangten.

Wie schon gesagt, hinter meiner Reise nach Deutschland verbergen sich keine geheimen Absichten. Hier wird nicht gesponnen, um das schon genug in sich gesplattene Europa noch weiter zu spalten. Die feierliche Bekräftigung der Tatsache und der Festigkeit der Achse Rom — Berlin richtet sich nicht gegen andere Staaten. Wir, Nationalsozialisten und Faschisten, wollen den Frieden und werden immer bereit sein, für den Frieden zu arbeiten, einen wirklichen, strahlenden Frieden, der die Fragen, die sich aus dem Zusammenleben der Völker ergeben, nicht mit stillschweigender Übergeht, sondern sie löst.

Der ganzen Welt, die sich gespannt fragt, was das Ergebnis der Begegnung von Berlin sein wird: Krieg oder

Freund des nationalsozialistischen Deutschlands, die brausen den Heilrufe.

Dann tritt Ruhe ein. Atemlose Stille. Der historische Augenblick ist gekommen, der Duce des faschistischen Italiens, Benito Mussolini, spricht zum deutschen Volk.

Frieden, können wir beide, der Führer und ich, mit lauter Stimme antworten: Frieden.

So wie 15 Jahre Faschismus Italien äußerlich und geistig ein neues Gesicht gegeben haben, so hat auch eure Revolution Deutschland ein neues Gesicht gegeben: Neu, auch wenn es sich, wie in Italien, nach den höchsten, unvergänglichen Überlieferungen formt, die sich mit den Notwendigkeiten des modernen Lebens vereinbaren lassen. Und dieses Gesicht des neuen Deutschlands habe ich gern sehen wollen. Und bei seinem Anblick, jetzt, bin ich noch fester davon überzeugt, daß dieses neue Deutschland — in seiner Stärke, seinem berechtigten Stolz, seiner Friedfertigkeit — ein Grundelement des europäischen Lebens ist.

Ich glaube, daß die Ursache für manches Mißverständnis und Mißtrauen zwischen den Völkern darin liegt, daß die Verantwortlichen die neue, sich bildende Wirklichkeit nicht kennen. Das Leben der Völker wie der Einzelpersonen ist nichts Stattes, einmal Gegebenes, sondern unterliegt einem fortwährenden Umwandlungsprozeß: Ein Volk auf Grund von Zahlen und Beschreibungen oder einer Literatur von vor 20 oder 50 Jahren zu beurteilen, ist ein Fehler, der verhängnisvoll werden kann. Dieser Fehler wird sehr oft gegenüber Italien begangen. Wenn man die nationalen Revolutionen Deutschlands und Italiens besser kennen würde, würden viele Vorurteile fallen und viele Streitpunkte ihre Dehnbarkeit verlieren.

Wir haben viele Elemente unserer Weltanschauung gemeinsam. Nicht nur haben Nationalsozialismus und Faschismus überall dieselben Feinde, die demselben Herrn dienen: der Dritten Internationalen, sondern ihnen sind auch viele Begriffe des Lebens- und Gesellschaftsauffassung gemeinsam. Beide glauben an den Willen als die bestimmende Kraft im Leben der Völker, als die Antriebskraft ihrer Geschichte, und wollen deshalb die Lehren des sogenannten geistlichen Materialismus und seiner politischen und philosophischen Nebenprodukte zurück.

Beide verheerlichen wir die Arbeit — in ihren unzähligen Erscheinungsformen — als das Zeichen menschlichen Adels. Beide führen wir uns auf die Tugend, die wir erziehen zur Disziplin, zum Mut, zur Fähigkeit, zur Vaterlandsliebe und zur Verachtung eines bequemen Lebens.

Das wiedererkennbare Imperium Roms ist das Werk dieses neuen Geistes, der Italien befeht. Die



Die Via Triumfalis — das Ziel von Zehntausenden.

Die prachtvoll gekleideten „Kinder“ waren am Dienstag schon von den frühen Morgenstunden an das Ziel von zehntausenden Berlinern. — Dieses Bild wurde wenige Minuten vor der Vorbeifahrt Mussolinis auf dem Wege zum Berliner Falco aufgenommen.

(Scherl-Wagenborg-M.)



Die italienischen Gäste bei Dr. Goebbels.

Am Dienstagmittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Ministerium die den Duce begleitende italienische Abordnung. — Während des Empfangs von links: Staatssekretär Junt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Rudolf Hess, der Generalsekretär der faschistischen Partei Starace, Wapengandaminiere Alfieri, Reichsminister Dr. Goebbels. (Weltbild-Wagenborg-M.)

deutsche Wiedergeburt ist gleichfalls das Werk einer geistigen Kraft, des Glaubens an eine Idee, an die erst nur ein einziger glaube — dann eine Schar von Vorkämpfern und Märtyrern, dann eine Minderheit und endlich ein ganzes Volk.

Deutschland und Italien verfolgen das gleiche Ziel auch auf dem Gebiet der Wirtschaftskultur: Ohne wirtschaftliche Unabhängigkeit ist die politische Unabhängigkeit einer Nation selbst in Frage gestellt, und ein Volk von großer militärischer Kraft kann zum Opfer einer wirtschaftlichen Sklaverei werden.

Wir haben diese Gefahr in ihrer ganzen Unmittelbarkeit zu spüren bekommen, als 52 in Genä versammelte Staaten die verdrängten Wirtschaftskulturen gegen Italien beschloßen, jene Sanktionen, die mit aller Schärfe durchgeführt wurden, aber ihr Ziel nicht erreichten, ja dem schicksalhaften Italien sogar Gelegenheiten gaben, der Welt seine Widerstandskraft zu beweisen. Trotz allem drängen hat Deutschland sich den Sanktionen nicht angeschlossen. Wir werden das niemals vergessen.

Dies ist der Punkt, an dem zum ersten Male ganz deutlich das Vorhandensein eines notwendigen Zusammengehens zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien in Erscheinung tritt. Das, was man nunmehr in der ganzen Welt als die Achse Berlin-Rom kennt, entstand im Herbst 1935 und hat in den letzten zwei Jahren für die immer weitere Annäherung unserer beiden Völker aneinander, wie für die wachsende politische Stärkung des europäischen Friedens großartig gearbeitet.

Der Faschismus hat seine Ethik, der er tren zu bleiben beabsichtigt, und diese Ethik steht für mich mit meiner persönlichen Moral: Klar und offen reden und, wenn man einen Freund hat, mit ihm zusammen bis ans Ende marschieren.

Alle Argumente, die unsere Gegner uns treffen führen, sind hinfällig. Weder in Deutschland noch in Italien besteht eine Diktatur, sondern es bestehen Kräfte und Organisationen, die dem Volke dienen. Keine Regierung, in keinem Teile der Welt, hat die Zustimmung des Volkes in solchem Maße wie die Zustimmung Deutschlands und Italiens. Die größten und echten Demokratien, die die Welt heute kennt, sind die deutsche und italienische.

Wo anders wird unter dem Deckmantel der „unveräußerlichen Menschenrechte“ die Politik beherrscht von Mächten des Geldes, des Kapitals, von geheimen Gesellschaften und miteinander im Kampf liegenden politischen Gruppen. In Deutschland und Italien ist es streng ausgeschlossen, daß private Kräfte die Politik des Staates beeinflussen können.

Diese Gemeinsamkeit der Gedanken in Deutschland und Italien hat ihren Ausdruck gefunden im Kampf gegen den Bolschewismus, die modernste Form faschistischer byzantinischer Gewalttätigkeit, jene unerhörte Ausbeutung der Leichtgläubigkeit der niederen Massen, jene Hunger-, Blut- und Sklavenregierung. Diese Form menschlicher Entartung, die von der Wölge lebt, hat der Faschismus nach dem Kriege mit äußerster Energie bekämpft: Bekämpft mit dem Wort und mit der Waffe. Denn, wenn das Wort nicht ausreicht und wenn drohende Umstände es fordern, muß man zur Waffe greifen.

So haben wir es auch in Spanien gemacht, wo Tausende von italienischen faschistischen Freiwilligen gefallen sind, für die Rettung der europäischen Kultur, der Kultur, die noch eine Wiedergeburt erleben kann, wenn sie sich von den falschen läugerischen Göttern von Geld und Mord abkehrt und sich den leuchtenden Wahrheiten unserer Revolution zuwendet.

Kameraden!

Ich komme zum Ende. Wie und ihr machen außerhalb unserer Landesgrenzen keinerlei Propaganda im gewöhnlichen Sinne des Wortes, um Anhänger zu werben. Wir glauben, daß die Wahrheit selber Kraft genug besitzt, um überall hin zu dringen, und daß sie schließlich siegen wird. Das Europa von morgen wird faschistisch sein, durch den logischen Zwang der Ereignisse, nicht aber durch unsere Propaganda. 20 Jahre sind es her, als einer großer Führer den

Kampf zur Erhebung in die Massen schleuderte, der zum Schluß auf des ganzen deutschen Volkes werden sollte:

Deutschland, erwache!
Deutschland ist erwacht. Das Dritte Reich ist da.

Ich weiß nicht, ob und wann Europa erwachen wird, wie dem Aufstieg in Nürnberg gelang wurde; denn geheime, uns unbekannte Kräfte sind am Werk, um einen Bürgerkrieg in einen Weltkrieg zu verwandeln. Wirtschaftlich ist, daß unsere beiden großen Völker — die die Menschen die gewaltige Masse von 115 Millionen betragen — zusammen in einer einzigen unerlöschlichen Entschlossenheit, menschen in einer einzigen unerlöschlichen Entschlossenheit. Diese gigantische Rundgebung gibt der Welt den Beweis.

Obwohl während der Rede Mussolini harter Regen niederregte, blieb die Begeisterung der Massen ungebrochen. Mussolini spricht deutsch und findet schnell die Verbindung zu den Hunderttausenden. Er spricht mit eigenwilliger Betonung und unterbricht seine Worte mit lebendigen und wirkungsvollen Gesten.

Er stemmt seine Arme fest in die Seiten, wirft den Kopf stolz nach hinten. Jeder seiner wuchtigen Sätze, die er in die Menge hinstreckt, zündet.

Schon die ersten Worte, mit denen der Duce die Verbundenheit zur deutschen Revolution bezeugt, finden begeisterten Widerhall. Ein Sturm der Begeisterung überbricht los, als Mussolini der ganzen Welt auf ihre Frage nach dem Ergebnis der Begegnung in Berlin, auf die Frage „Krieg oder Frieden?“ mit lauter Stimme auch im Namen des Führers antwortet: „Frieden!“

Wieder und wieder schwillt der Beifall an, als Mussolini seiner Bewunderung für das neue Deutschland, dessen Stärke, dessen Stolz und dessen fähigsten Ausbruch, als er die gemeinsamen Elemente des Nationalsozialismus und des Faschismus kennzeichnet. So deutet Mussolini unter begeisterten Zustimmung der Menge das wiederholende Imperium und die deutsche Wiedergeburt als Werk einer geistigen Kraft und des Glaubens an die Idee. Als Mussolini dann auf Deutschlands Nichtbeteiligung an den

gegen Italien gerichteten Wirtschaftssanktionen zu sprechen kommt und ausruft: „Wir werden das nie vergessen“, dröhnt ein Beifallssturm abneigend über den Platz, der sich noch regelt, als der Duce über die Frage Rom-Berlin spricht. Die Hunderttausende stimmen immer wieder begeistert zu, als er Deutschland und Italien als die edelsten Demokratien bezeichnet. Ungeheurer Beifall antwortet dem italienischen Staatsmann, als er über den gemeinsamen Kampf Deutschlands und Italiens gegen den Bolschewismus spricht und antwortet an den nationalsozialistischen Schlußruf aus der Kampfrufe „Deutschland erwache!“ die Frage erhebt: „Wann wird Europa erwachen?“

Die denkwürdige Rede des italienischen Regierungschefs endet mit einem Begeisterungsturm. Immer wieder erschallen „Duce-Duce“-Rufe, bis Mussolini mit der Feststellung schließt, beide Völker werden in unerlöschlicher Entschlossenheit zusammengehen.

Nach der Rede des Duce werden die deutschen Nationalhymnen gesungen. Dann beifallt noch einmal Reichsminister Dr. Goebbels das Podium und schließt die Rundgebung mit den Worten:

Die historische Millionen-Rundgebung auf dem Berliner Reichsfeld vereinigt sich in dem Ruf:

Benito Mussolini Siegfried, Siegfried, Siegfried!
Adolf Hitler Siegfried, Siegfried, Siegfried!

Begeistert stimmen die Millionen ein. Die gewaltige Rundgebung für den Frieden Europas hat damit ihr Ende erreicht. Es folgt der festliche Abmarsch im Stadion.

Der Führer und der Duce begehen sich durch das SS-Spazier zu Fuß über das Reichsfeld. Etwa 800 Meter lang führt dieser Weg durch eine Begeisterung, die einfach nicht mehr zu überbieten ist.

Das Stadion, das bisher fast völlig im Dunkeln lag, flammt in dem Augenblick auf, als der Führer und der Duce, gefolgt von den Spitzen des Staates, der Partei und der Wehrmacht, durch das Marathontor hereinmarschieren.

Großkonzert der Wehrmacht mit Großem Zapfenstreich.

Feierlicher und eindrucksvoller Ausklang der historischen Millionen-Rundgebung auf dem Reichsfeld war das vom Generalkommando des 3. Armeebezirks veranstaltete Großkonzert der Wehrmacht im Olympischen Stadion.

Scheinwerfer fallen auf das Marathontor und die große Freitreppe. Die Orchesterpersönlichkeiten, die dann werden plötzlich der Duce und der Führer im Marathontor sichtbar, schreiten langsam die Freitreppe herunter über die rote Treppe nach unten, um den Ehrentribüne, gefolgt von ihrer Begleitung. Fast 10 Stunden lang und ruhen und winken und jubeln die mehr als hunderttausend Menschen, die in dem gewaltigen Saal versammelt sind. Sie vernehmen erst, als helle Kommandostimmen ertönen. Trommeln und Pfeifen legen ein. Die Scheinwerfer ertönen. Nur der Durchgang unter dem Marathontor ist in strahlende Helle getaucht, als die 25 Spielmannszüge,

33 Musikkorps und 10 Trompetenkorps unter den Klängen des Marsches „Preußens Gloria“ einmarschieren.

Gegenüber der Ehrentribüne nehmen sie Aufstellung, während der Leiter sämtlicher Spielmannszüge, Feldwebel Winter vom Wadregiment, im Paradeschritt vor die Front marschiert.

Mit Rhythmus auf die Witterung wird das musikalische Programm zusammengezogen. Die vereinigten Musikkorps beginnen mit einer Huldigung an die großen Landesherrn der beiden Nationen: Giuseppe Verdi und Richard Wagner, einer Lofe auf „Miba“ und „Kien!“

Raum ist der Beifall vorausgesetzt, als wiederum aus dem Dunkel des Marathontores helle Kommandostimmen ertönen. Nun marschieren die ebenfalls von Feldwebel Winter geleitete Blöcke der Ehrenkompanien mit geschultertem Gewehr im



Der Duce in Berlin.

Der Duce als Gast des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring im Reichstag. Im Bildhaus Karinhall in der Schorheide, wo dieser seine Schnappschuss entstand: Mussolini, Generaloberst Göring, Außenminister Ciano (links), Reichsminister Dr. Frick und die anderen Gäste verfolgen belustigt die Spielereien eines jungen Mannes.

(Presse-Börsen, Zander-R.)

Deutsches Theater Wiesbaden.

Zum ersten Male: „Spiel oder Ernst?“. Komische Oper in einem Akt von Emil Nicolaus von Rejniet.

Das ist eine ganz tolle Geschichte. Der Korrektor des Theaters hat trotz seinen vorgerückten Jahren und seiner keineswegs blühenden Erscheinung ein Auge auf die Gattin des Heldentons geworfen. Da er natürlich kein Glück hat, rächt er sich, indem er dem weit über das zulässige Maß beschränkten und eifrigsten Heldentons zuläuft, die Frau Heldentons, geborene Korrektorin, macht Seitenhänge. Nun ist aber die Sache tatsächlich nicht ganz sauber, denn die beehrte Gattin hat mit dem Bassisten angebandelt. Sie hält sich für überführt und belächelt. Gewaltiger Wutausbruch des wie gelagert geistig etwas zurückgebliebenen Heldentons. Der Korrektor rettet im Verein mit dem Bassisten die Lage, indem beide erklären, sie hätten ihren Kollegen für seine Rolle als Dithello in die richtige Wut versetzen wollen, damit er das nächste Mal nicht wieder so erdarmungslos von der Kritik herrschen würde. Das Spiel droht Ernst zu werden, aber der Ernst löst sich wieder im Spiel auf.

In dieser lustigen Karrierierung des Bühnen-Mikrokosmos von Paul Knaulen hat Rejniet, der bekannte Schöpfer der „Donna Diana“, vor sieben Jahren eine sehr spritzige Wut geschrieben. Es ist fast, als ob etwas von dem Geist und der pikanten Art des leider so früh verstorbenen Bruders Ferdinand von Rejniet, des Simplicitas-Zeichners der modernen Gesellschaft, in dieses späte und reife Werk gestiegen sei. Hier ist ein maßvoller Humor zu spüren, der gelegentlich beinahe an den Verstand des „Falken“ erinnert. Im Drehwerk ficht es unaufhörlich, man sieht förmlich, wie dem Jagott und Paule parodiert, man sieht förmlich, wie der Dithello, wenn man so sagen darf, eine Krax über die Leber fließt, wenn man hört das Reden des Kritikers. Neben der blühenden Instrumentierung ertönen entzückend altmodische Terzette — wir sind in der Welt des alten Rossini — und

die moralische Kugelanwendung wird oratorienhaft als Fuge gefungen. „Einen Teufel betrifft man nicht mit dem Bassisten!“

Das stielche, halb operettenhafte Werkchen fand unter der Stabführung von Ernst Zulauf eine meisterhafte Wiedergabe, zumal da Hans Springer als Spielleiter für ein flottes Tempo gestimmt hatte und einen Blick hinter die Kulissen ermöglichte. Thomas Salcher spielte, lang den Heldentons mit richtigem Dithello-Temperament, Erna Maria Müller war eine pikante Desdemona mit auf und abrollenden Rossini-Koloraturen. Viktor Hoppa machte den Schwärmer in veredelter Weise, und Margarete Böhmer war eine schwärmerische, dem Teufel anheimelnde Bassistin. Eine Glanzleistung bot vor allem Emil Böhmmer als Korrektor, in der Rolle vorzüglich, abergerichtet, in schädlichem Anzug, ein Büttelart des Pianoforte gewissermaßen.

In neuer Inszenierung: „Coppelia“. Ballett von Lea Delibes.

„Coppelia“ stammt noch aus der Glanzzeit des dritten Kapoleons, unmittelbar vor dem Zusammenbruch. Als der Pariser Theaterbetrieb vor etwa zehn Jahren dieses Ballett in der Pariser Großen Oper sah, kam ihm die nach E. Th. Hoffmann konstruierte Gruselgeschichte von dem künstlichen Wächker, dem fiktionalen Coppelia, die einem Liebhaber geraubte Seele einpflanzen mochte, reichlich verkauft vor. Aber das Alte kann neu erscheinen, wenn die bloßen Farben aufgeführt werden und eine geschickte Inszenierung bemüht ist, gewisse weite Bäume mit der Wagnerepoche des Lebens zu schmelzen. Josef Dänwald zeichnete die stilligen Linien der oft gehörten Tanzweisen lebendig nach. Man horchte erstaunt bei den mit verschiedenem nationalem Kolorit bedachten Melodien auf. Wie frisch und unmittelbar wirkte das alles! Bald hörte man eine Polonaise, die von Chopin stammen könnte, bald einen deutschen Walzer, dann führt ein ungarischer Czardas dazwischen, und schließlich kommt man

uns auch noch spanisch. Vielleicht am lustigsten sind die an Spieldosen erinnernden Klänge, die Coppelia und die gesamte Automatenwelt in groteske Bewegung versetzen. Die Ballettmelodien haben hier mehr als je Gelegenheit, ihre Fähigkeiten als Spielleiter zu erweisen. Sie hat ihre Aufgabe reiflos bewältigt und Tanzgruppen von beständiger Schönheit geschaffen. In diesem Werke, das sich auf der Grenze von Ballett und Pantomime bewegt, wachte sie die Schönheit des absoluten Tanzes stets in den Vordergrund zu stellen. Es gab wechselnde und immer wieder anmutige Gruppierungen, und die vollendete Musikalität der Spielleiterin zeigte sich in der Art, wie sie jede Andeutung der Musik zur lebendigen Linie werden ließ. Ihre Leistung muß um so höher gewertet werden, als ihr sich selbst in der Hauptrolle der Swanilda befleißigte, die sie als Puppentheater Coppelia verleitet und so die Seele des Geliebten rettet. Die lebendige Gestaltung kam vor allem in der getanzen „Ballade von der Ahre“ zur Geltung. Der Partner, der Bräutigam Franz, war Karl August Schulz, der durch Temperament und eine fast atombeständige Gewandtheit überlachte. Nicht vergessen sei Augustin v. Heden als gepuppentheater Puppenabstrakt, ein verdorrtes Männlein mit Zylinder, Stock und langen Schuhen, ein Humantulus, genau so hässlich wie die von ihm geschaffenen Kankunnen. Die Bühnenbilder von Lothar Schenk von Trapp hatten in ihrer Untheit ebenso wie die Kostüme von Theodor Lauters einen der Musik angepaßten hässlichen Einfluß. Die beiden Werke boten einen völlig ungetrübten Genuss.

Dr. Wolfram Waldischmidt.

* Ein unerlöschliches Werk von Robert Schumann. Das bisher unerlöschlich gebliebene einzige Violoncello von Robert Schumann wird auf Anordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda am 13. November 1937 in dem feierlichen Rahmen der Jahresversammlung der Reichstagskammer in Berlin seine Uraufführung erleben.

Die Achse Berlin-Rom fest geschmiedet.

„Daily Mail“ fordert Verständigung mit Berlin und Rom.

Das Echo der Raifeld-Rundgebung in der Londoner Presse.

London, 29. Sept. (Zuntmeldung.) „Daily Mail“ steht sich im Leitartikel warm für die Verständigung mit den beiden Ländern der Achse Berlin-Rom ein. Eine Taifache sei durch die Ereignisse der letzten Tage einwandfrei unter Beweis gestellt worden, nämlich, daß die Achse Berlin-Rom fest und hart geschmiedet sei. Wenn diese Achse auf London verlagert und dann Paris einfließen würde, so würde die andere, sogar Warschau, so würde die Kriegsführung einseitig in den Schatten gedrückt werden.

Die Führer der beiden großen Mächte hätten wiederholt erklärt, daß die deutsch-italienische Verständigung nicht auf Kosten anderer Staaten entstehen sei, sondern daß diese Verständigung eine Abwägung darstelle, zu der die anderen Mächte zum Beitritt eingeladen seien. Schon oft habe man sich in diesem Blatt dafür eingesetzt, daß Deutschland, das nach den Worten Hitlers durch seine nationale Stärke und seine militärische Wirksamkeit wieder eine Weltmacht geworden sei, auf der Stufe der Gleichberechtigung behandelt werden müsse. Eine freundschaftliche Verständigung zwischen England und Deutschland sei der erste Schritt auf dem Wege zur Befriedung der Welt. Eine deutsch-englische Verständigung würde alle Befürchtungen und jeglichen Verdacht in Europa verschwinden lassen und würde eine Grundlage bilden, auf der dann endlich eine dauernde Stabilität aufgebaut werden könnte.

„Daily Herald“, „Daily Express“ und „News Chronicle“ sind nicht in der Lage, für die bestmögliche deutsch-italienische Friedensfundgebung die Mächte einzuwirken und bemessen ihre Heftigkeit, indem sie in ihren Berichten von allem das Regenwetter her vorheben. (1)

Paris spricht von einem einzigartigen Ereignis.

Paris, 29. Sept. (Zuntmeldung.) Die Raifeld-Rundgebung auf dem Raifeld und die Reden des Führers und des Duce haben am Mittwoch im Mittelpunkt der Betrachtungen der Pariser Morgenpresse. Die Mächte widmen diesem einzigartigen Ereignis (spaltenlange Artikel, in denen sie nicht nur den noch in der Vergangenheit liegenden der begeisterten Massen in allen Einzelheiten schildern, sondern auch die Ausführungen Hitlers und Mussolinis, die zum Teil ausführlich gebracht werden, einer eingehenden Betrachtung unterziehen. Fast alle Mächte wollen in ihren Überschriften in Zeitdruck darauf hin, daß die beiden Staats-

männer der Welt ihren Friedenswillen erklärt, da gegen dem Volkswillens aus dem Krieg angelagt hätten. In zahlreichen Unterüberschriften werden jedoch die marfanterten Sätze aus den Reden noch einmal unterstrichen, wobei vor allem die Feststellung hervorgehoben wird, daß die Achse Berlin-Rom und die deutsch-italienische Freundschaft unzerstörbar seien. Der allgemeine Eindruck, der sich in der französischen Presse aus dem Besuch des Duce herausstellt, geht dahin, daß die Freundschaft zwischen den beiden Ländern enger und fester denn je sei.

Das „Journal“ schreibt, was die beiden Staatsmänner geschaffen hätten, stelle einen aus einem Stück geschmiedeten, unzerstörbaren Block dar.

Die „Epoque“ spricht von einem historischen Ereignis. Aus beiden Reden spreche ein Gefühl des Stolzes. Auch der „Jour“ stellt fest, daß die deutsch-italienische Freundschaft gestützt aus dem Besuch hervorgegangen sei. Die Reden der beiden Staatsmänner hätten nicht nur gezeigt, wie viele Freundschaft entstanden sei. Die Hinweise, auf Spanien und den Volkswillens zeigten ferner, wie sie sich in Zukunft in den

Alexi-Kaffee für verwöhnte Kaffeetrinker.

Kaffee-Rösterei — Michelsberg 9

Handlungen äußern werde. Mussolini sei durch den triumphalen Empfang, den ihm der Führer bereitet habe, sehr beeindruckt worden.

Es fehlt in den französischen Pressestimmen zum Mussolini-Besuch natürlich auch nicht an Kritik. Dagegen steht der Außenpolitiker des „Petit Parisien“ in den Ausführungen des Duce und des Führers eine Ermutung für England und Frankreich. Ihre friedlichen Absichten fortzusetzen. Die beiden Staatsmänner hätten schließlich ihren Willen zum Frieden angekündigt. Der Augenblick sei daher schlecht gewählt, um den Trümpfen der Länder nachzugeben, die London und Paris den Weg verperlen wollten, wie dies das rote Spanien, Sowjetrußland und andere versuchten, indem sie in Genf Stöße in die Räder steckten.

Das „Deutsche“ gibt den Eindruck gewissermaßen, als würde, wonach die Achse Berlin-Rom ein sehr viel schwerer zu zerlegendes Gebilde darstelle, als man dies allgemein in den Kreisen glaube, obwohl Frankreich und England sich oft bemühen, es abzuwürgen.

eingesetzt. Nach gründlicher Vorbereitung durch Artillerie und Flugzeuge gingen die japanischen Marinekräfte am Mittwochsabend von der internationalen Meeresoffensive aus in breiter Front vor und befeuerten gegen Mittag die Ortschaft Tschangwan westlich von der Eisenbahnstrecke Shanghai-Wusung. Andere japanische Truppenteile nahmen den Vormarsch auf Tschangwan auf, der in Richtung auf Shanghai auf halbem Wege zwischen Lotien und Tschangwan liegt.

Japanische Marineflugzeuge unternahmen am Dienstagmorgen einen Angriff auf die 410 km südlich von Tientsin gelegene Bahnstation Hsichang, wo sie Munitionslager und Transporttransporte transportierten. Andere Flugzeuge belegten Munitionslager in verschiedenen Städten der Provinz Kiangsu mit Bomben. Im Süden griffen japanische Piloten den Flugplatz der 35 km nördlich von Macao gelegenen Stadt Tangtschuan an.

Wieder blutige Unruhen in Waziristan.

Anhänger des Hafis von Ipi überfallen britisch-indische Truppen.

London, 29. Sept. (Zuntmeldung.) Im Aufständischengebiet an der indischen Nordwestgrenze kam es zu neuen blutigen Kämpfen zwischen britisch-indischen Truppen und den Anhängern des Hafis von Ipi. In den Bergen westlich von Khamut griff eine 800köpfige Aufständischenbande britisch-indische Truppen an. In den blutigen Kämpfen wurden die Angreifer mit hohen Verlusten zurückgeschlagen. Wie üblich, nahmen die Aufständischen ihre Toten und Verwundeten beim Rückzug mit sich, doch verblieben noch 7 Tote auf dem Platz. Auf Seiten der indischen Truppen fielen zwei Offiziere, 20 Soldaten wurden verletzt.

Auch in Süd-Waziristan griffen Aufständische eine britisch-indische Kolonne an. Dabei wurden ein indischer Offizier und drei Soldaten getötet und zahlreiche verletzt. Am gleichen Tage überfielen Aufständische einen Transportzug, wobei ein Soldat getötet und mehrere verwundet wurden.

Weitere wichtige Stellungen in Asturien genommen.

Salamanca, 29. Sept. (Zuntmeldung.) Im nationalen Heeresbericht vom Dienstag heißt es:

Asturien: An der Fronten letzten unsere Truppen ihren Vormarsch fort und besetzten Brezaca, Meranza im Westen von Torovilla sowie die im Westen von Mofredo und im Westen von Igo gelegenen Höhen. Ferner wurden die Höhenrücken von Belluga, die Stellungen von Eralla, Monedo, die Sierra de Covallera, die Talavero sowie Onis und drei Dörfer von uns genommen. Der feindliche Widerstand wurde überall gebrochen. Die Verluste des Gegners waren sehr hoch.

Leon: Eine unfer Kolonne setzte ihren Vormarsch auf der Straße Larna fort, besetzte Toros und übernahm das neuorganisierte Leonin. Sie zur Linie von Morana. Wir nahmen an diesem Abschnitt die Stellungen von Los Teñiles, Pena Rubia und Cabaleja. Eine andere Kolonne setzte trotz des heftigen feindlichen Widerstandes ihren Vormarsch in der Sierra de Alporqueria fort und erbeutete 63 Gewehre und mehrere 100 000 Schuß Munition, sehr viel Handgranaten und Befestigungsmaterial.

Aragon: Am Montag griff der Gegner erneut im Abschnitt Dna an und wurde von unseren Truppen energisch zurückgeschlagen. Im Abschnitt Jura besetzten wir La Sarba, Regorbin, Lema de Camedo und Porriello, machten 30 Gefangene und erbeuteten einen sonstigen Transport Last sowie umfangreiches Kriegsmaterial.

Neuer japanischer Großangriff an der Shanghai-Front.

Kege Tätigkeit der japanischen Luftwaffe.

Tokio, 29. Sept. (Zuntmeldung.) Ostasiendienst des DNB.) Nach Berichten der Agentur Domei haben die Japaner an der Shanghai-Front einen neuen Großangriff

strammen Paradeschritt unter den jedem Soldaten bekannten Klängen des Vortrags Marsches von Beethoven ein.

Die Kompanieblöcke markierten auf der Wachenbahn rund um das Stadion. Major Hofmeister vom Wachregiment Berlin meldet dem Führer: „1000 Soldaten der Wehrmacht zum Großen Zapfenreich angetreten!“ Das Echo der Kommanden und Befehle legt ein und es folgt die großartige Einleitung des Zapfenreiches mit den Klängen des Musikkorps, abwechselnd von den Fanfarenkorps, die über dem Parathontor stehen.

Wie die letzten Töne verklingen, wendet Major Hofmeister sein Pferd und leitet den eigentlichen Großen Zapfenreich mit dem Kommando ein: „Helm ab zum Gebet!“ Im gleichen Augenblick blenden die Scheinwerfer rund um das Stadion herum auf und bauen hoch in die Luft einen Lichtdom.

Der Regen hat aufgehört. Aber tief ziehen noch die drohenden Wolken über die oberen Ränge. Gleichzeitig werfen aus die Serien von Scheinwerfern ihre hellen Strahlen auf das Mittelfeld des Stadions. Es sind weiche, stimmungsvolle Minuten, wie nun mit verbaleren Säure das Gebet der Soldaten. „Ach bete an die Macht der Liebe“ durch das Stadion flingt.

„Helm auf!“ heißt es durch das Stadion. Major Hofmeister meldet: „Mein Führer! Großer Zapfenreich der Wehrmacht beendet.“ Er läßt die Truppen die Gewehre präsentieren. Die Musikkorps legen nun zu den italienischen Nationalhymnen und unter Begleitung von Kanonenschlägen zu den deutschen Liedern der Nation ein. Die Spannung der Massen läßt sich in unendlichen Jubel. Als der Führer mit seinem hohen Golt die Tribüne verläßt.

Während nun die Truppen und die Musikkorps unter den Klängen des Bodenweilers Marsches aus dem Innenraum markiert, verläßt der Lichtdom. Zu gleicher Zeit steigen vor der gegenüberliegenden Fassade des Stadions Kaffee in unter oben betäubendem Donner auf, die mit grünem Lichter Leuchtkegeln dem hohen Golt eine Ausdringung bringen, um dann in allen Farben das Grau des Himmels mit feurigen Ornamenten zu überziehen. Grandioser Abschluß ist ein dröhnendes Trommelfeu, während im gleichen Augenblick rings um das Stadion bengalische Feuer aufflammen und die fliegenden Wolken dünn überziehen.

Als Gast Görings in Karinhall. — Aberreichung des Ehrenfliegerzeichens.

Der italienische Regierungschef folgte am Dienstagmorgen gemeinsam mit dem italienischen Außenminister, Graf Ciano, dem italienischen Botschafter Attolico und einigen Herren seiner nächsten Umgebung, unter ihnen Botschafter Graf Magistretti und Generalkonsul Kersatt, einer Einladung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und Frau Göring in den Waldhof Karinhall.

In der Schorfbeie empfing Ministerpräsident Göring den Duce. Die Ehrenkompanie des Regiments General Göring erwies die Ehrenbezeugungen. Im Waldhof Karinhall bliesen die Waldhörner deutscher Jäger dem italienischen Regierungschef den Willkomm.

Vor dem Präsidenten der Generaloberst Göring dem Duce das Ehrenfliegerzeichen der deutschen Luftwaffe in Brillanten.

An dem Empfang nahmen neben Reichsminister Frant, Reichsführer SS, Himmler, Botschafter von Hassell, Prinz Philipp von Hessen, General der Infanterie Litz, die Staatssekretäre des Ministerpräsidenten Kerner, Risch, von Reubell, und die nächsten Mitarbeiter teil.

„Unerschütterliches Vertrauen in die Zukunft Frankreichs.“

Eine Erklärung des englischen Kriegsministers.

Paris, 28. Sept. Der englische Kriegsminister Hore Belisha hat über die englische Botschaft in Paris nachstehende Erklärung veröffentlicht:

„Ich bin sehr froh, Gelegenheit gehabt zu haben, die französische Verteidigungs- und Befestigungswerte zu besuchen. Ich bin überzeugt, daß sie so vollkommen sind, wie der menschliche Erfindungsgeist sie nur schaffen konnte. Es ist von Bedeutung, daß dies so ist, denn sie stellen gleichzeitig die Verteidigung der französischen Freiheit dar. Ich bin von der Vaterlands- und der Moral und der Widerstandskraft der französischen Soldaten überzeugt, die das Rückgrat Frankreichs darstellen. Ich habe auch das andere Bild Frankreichs gesehen, nämlich die Ausstellung, die der Ausdruck des Überlieferungs- und friedlichen Geistes und seiner künftigen Anlagen ist. Ebenso wie Versailles und die anderen Ausdrücke des architektonischen Genies ist dies eine grandiose Auffassung. Ich bin als freundschaftlicher Besucher nach Frankreich gekommen, und habe dort Zeichen allgemeiner Sympathie gefunden. Ich habe so viel beachtenswerte Dinge gesehen, daß ich dieses Land mit einem unerschütterlichen Vertrauen an seine Zukunft verließ.“



Der Staatliche Lotteriegewinn, das ist der Glückbringer, bei dem Sie, soweit vorzuziehen, die aus dem Gewinnplan erhalten und in dem dann aus die Gewinne ausbezahlt werden. Wohin werden Sie den Staatlichen Lotteriegewinn, wenn Sie in die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie, Berlin 10, Mittelstraße 10, schreiben.

Sie erkennen die Staatlichen Lotteriegewinne an diesem Zeichen im schwarzen, blau umrandeten Feld.

Was würden Sie mit einer Million anfangen?

Sie meinen: Erst möchte nur einmal die Million da sein — dann würden Sie schon wissen, wie Sie das Geld am besten verwenden können! Nun — es gibt schon Möglichkeiten, schnell und unerwartet auch zu großen Beträgen.

Die neue Lotterie spielt 67.660.180. — RM aus!

Alle Gewinne sind einloosbar und frei, und schon für 3. — RM je Klasse erhalten Sie ein Abteil. Die

zu kommen! In der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie können Sie solche Gewinne gewinnen. Und vor allem: Fast jedes 2. Los gewinnt — auf 600 000 Lose fallen in den 5 Klassen einer Lotterie 345 000 Gewinne.

Ziehung der 1. Klasse für die neue Lotterie beginnt am 20. Oktober. Gewinnen Sie sich rechtzeitig ein Los!

Man muß zum Glück Vertrauen haben!

Aus dem Gewinnplan der neuen Lotterie:

2 x 1.000.000	2 x 200.000
2 x 500.000	10 x 100.000
2 x 300.000	12 x 50.000

Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000. — RM und 342 908 weitere Gewinne im Gesamtbetrag von 61.910.180. — RM.

Der Präsident der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie

Basur.



Wiesbadener Nachrichten.

Erlebnis des Herzens.

Der Rundfunk verbindet die Völker.

Während zwei Staatsmänner aus der Mitte Europas zu den Nationen sprachen, aus deren Schoß sie kamen, trübten die Sender ihre Worte in alle Teile der Welt. Die getragene Rede auf dem Kaiserfeld zu Berlin, unserm lebendigen Auge war verborgen, wurde uns dennoch zu einem Erlebnis des Herzens. Rein afektische und darum uns sehr bezeugt erscheinende Ereignisse, die sich seit Samstag aneinanderreihen, gewinnen in uns eine innere Tiefe, die sich wohl mit ihrem äußeren Ausmaß, das uns unvorstellbar bleibt, in einen Vergleich lassen. Von dem Erfinden der Olympischen Spiele an, in der die Welt steht: „Ich rufe den Frieden der Welt“, und wir in den Ring eingeschlossen, der den Worten des Führers und dem, was dies heißt, und diese Stärke verleiht. Durch die Stimme der Begeisterung vernahmen wir Kanaren, die Hymnen der beiden Länder erschienen uns als feierlich geklingelte Hymnen, die Stimmen Adolf Hitlers und Benito Mussolinis aber wie ein doppeltes flammendes Licht über den Völkern. Beide sprechen deutsch, aber eines jeden Rede trägt Temperament und Art, Wesen und Willen. In diesem Willen aber sind sich beide gleich. Es fällt uns hier schwer, die richtigen Worte zu finden. Doch wenn uns der Atem der Geschichte anweht, so ist ihr schicksalhaftes Schweben wohl unser bester Teil. Aber uns, die wir viele Völkerlandschaften aus den Lautsprechern miterleben, war sie nicht nur eine Kunde der Politik, sondern sie wurde uns zu einem Manifest der Freundschaft und der kulturellen Verbundenheit zweier großer nachbarlicher Völker. Der Japanerreich der Wehrmacht, Musik von Weber und Schubert und das aus Rom übertragene italienische Konzert: flochten die Stimmen unvergänglicher Meister in den Kreis der Gegenwart. Und wir wußten nun, nicht nur zwei Männer hatten gesprochen, die auf einander Höhe das Schicksal ihrer Völker leiten, sondern die Völker selbst hatten das Wort ergreifen. Damit der genialen Erfindung, welche aus der schöpferischen Kraft unseres und des italienischen Volkes kam.

Der Michaelstag.

Einer der wichtigsten Feste des Jahres ist der 29. September. Die Germanen, welche das Jahr in eine Sommer- und eine Winterhälfte zu teilen pflegten, begannen es mit einer langen Feiertage nach St. Michaels Tag, der ein Wobensfest verdrängt haben muß; der Sommer begann zu Ostem. Das Bild des heiligen Michael schiedelte später die Reichshofe, sein Name klang als Kriegsruf den deutschen Heeren voran, und erst in unseren Tagen beginnt man zu diesem geharnischten und besüßelten Urbild unserer Nation wieder zurückzukehren, das im Laufe der letzten Jahrhunderte in die Karikatur des deutschen Michels mit der Schloßmühle verzerrt war. Viele Wetterregeln knüpfen daher an den Tag des deutschen Nationalheiligen an und alle stimmen darin überein, daß wir mit diesem Tage die Schwelle des Winters betreten.

Die Witterung dieses Tages läßt einen Schluß auf den Verlauf des kommenden Winters zu, je, je deutlicher weißt, je klarer auf das kommende Frühjahr hin. Regen hat der Bauer an diesem Tag nicht gern. Auch die Nacht, die diesem Tage vorangeht, hat ihre Bedeutung; denn: „Ist die Nacht vor Michael recht heiß, kommt der Winter kalt zur Welt“. In allen Weinländern verzeichnet man mit großer Sorgfalt die Tage vor Michael, an welchen Frost eintrat oder Reif fiel, da man glaubt, darnach die Frostfröste voraussagen zu können. Im allgemeinen muß die Aussage 14 Tage vor — spätestens aber 14 Tage nach Michaelis in die Erde kommen. Während man jedoch in einigen Gegenden unseres Landes orakelt: „Michels Korn ist halb verloren“, meint man in anderen Nordländern wieder: „Winterstark um Michael ausgefrostet, den Bauern mit reicher Ernte erfreut“.

Der Michaelstag ist auf dem Lande seit alters her Umzugstag und Jahrestag; die Feste werden auf dem Feldern an diesem Tag entfernt, der Schäfer treibt seine Herde nach Hause. Die Weinlese nimmt mit dem Michaelstag ihren Anfang, und der Winzer pflegt zu sagen: „St. Michaels-Wein ist Herrenwein — St. Gallus-Wein ist Bauernwein“.

— Meldebescheid zum Leistungswettbewerb. Es wird darauf hingewiesen, daß die Anmeldebüro zum Leistungswettbewerb der deutschen Betriebe nunmehr endgültig am 30. September 1937 abläuft. Nach diesem Zeitpunkt werden auch von den Betrieben, die sich auf Grund besonderer Vereinbarungen in letzter Zeit noch anmelden konnten, keine Anmeldungen mehr entgegengenommen. Die Gesamtwahl des Wettbewerbs der Deutschen Arbeitsfront wird jetzt an die genaue Schlichtung und Eröffnung der Meldungen herangehen, um eine Feststellung des außerordentlich erfreulichen Ergebnisses zum Leistungswettbewerb der deutschen Betriebe treffen zu können.

Dankbarkeit gegen unsere Frontkämpfer

das ist der Ausdruck der Hindenburg-Spende. Sie geben sicher auch Ihren Anteil dazu!

Annahme von Beiträgen im „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21, Schalterhalle

— „Fette Fleiten“ werden nicht mehr erlaubt. Der besonders bei Kampfsport in der Vergangenheit beliebte Fick, sich an einem Kontur „gesund zu machen“, wird nun nicht mehr geduldet werden. Das Reichsgericht hat in einem interessanten Urteil, das in der Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht (VII 331/36) ausführlich wiedergegeben wird, die Rasse geschloffen, die in der Vergangenheit manchem Gesellschaftsmitglied und Geschäftsführer einer in Verfall geratenen G. oder G. m. b. H. die Möglichkeit geboten hatte, rechtzeitig das noch vorhandene Vermögen beiseite zu schaffen und es nach der mangelnden Rasse abgeleiteten Konturverfälschung und daraufhin vorgenommenen Auflösung der Gesellschaft jedem weiteren Zugriff der Gläubiger zu entziehen. Gegen eine solche — nach irrtümlicher Auffassung nicht mehr bestehende — Gesellschaft — nach einem Schiedsgericht zu erwirken, der als Grundlage eines Vollstreckungsbefehls und einer Anfechtungsklage dienen kann. Das Reichsgericht ist der Ansicht, daß die Auflösung keine rechtsaffektierende Wirkung hat, sondern nur die Bedeutung der Beurteilung einer Tatsache besitzt. Steht sich nachträglich das Vorhandensein von Vermögen und die Notwendigkeit heraus, es zur Befriedigung der Gläubiger zu verwenden und eventuell den Überschuss an die Gesellschaft zu verteilen, so kann die Eintragung des Erlasses wieder gelöscht werden. Es kann demnach nachträglich auch eine Liquidation stattfinden.

— Schützt die Obstbäume. In einer Veranlassung des Reichsforstverwaltungsamtes wird auf die wiederkehrende Tätigkeit der Überwachungsämter hingewiesen. Besondere Aufmerksamkeit muß in diesem Jahre dem sehr stark auftretenden Obstbaumpflanzenfresser, der vor allem junge Bäume befallt, geschenkt werden. Befallene Bäume müssen unbedingt umgehoben werden. Befallene Bäume wurde u. a. nach, daß nach der neuen Preisbildungsverordnung die Apfel in der Wertgruppen eingestuft werden. Da diesen Wertgruppen werden die Apfel nicht mehr wie bisher an der elektrischen Uhr verbleiben, sondern den Wertgruppen zugeordnet. Ähnlich liegen auch die Verhältnisse auf dem Birnenmarkt.

Telefunken-Platten

Ruf 24453 Radio-Leffler Kirchg. 22

— Die Evangelische Muhammedaner-Mission Wiesbaden beginnt am 26.-28. September ihre Herbstkonferenz. Am Sonntagvormittag fand in der Marienkirche ein Festgottesdienst statt mit Pastor Hinkel und als Festprediger. Alle übrigen Veranstaltungen wurden im Evang. Vereinshaus abgehalten. Sonntagvormittag sprachen in einer Versammlung über Mission und Heimat Missionar R. Müller, Pfarrer, und Herr A. Bode in einer weiteren Versammlung über Mission, Pfarrer Stein, in einer weiteren Missionenversammlung Pfarrer Dr. Hertzfeld und Missionar Höpfer über das Missionfeld in den Missionen und den Islam. Die eigentliche Konferenz am Montag und Dienstag handelte unter dem Thema: „Erbaue dich über allen irdischen Glauben“, in vier Vorträgen, von Pastor Hinkel und Pfarrer Schlatter, Stuttgart, über den Glauben. Montagabend hielt Pfarrer Dr. Hertzfeld zu gleichem Thema einen Vortrag. In der Schlußversammlung am Dienstagabend sprach Missionar Höpfer über Islam und Christentum. Die Schlußansprache hielt der Vorsitzende, Pfarrer Ziemendorf. Die Konferenz leitete Pfarrer Stein.

— Das weingerechte Wiesbaden. Eigentlich kann man den am Donnerstag, am 20. Uhr, im kleinen Saale des Rathhauses stattfindenden Vortrag von Dr. Weingauer Wein fest bezeichnen. Wird er uns doch die Bedeutung des Weines darstellen, die dieses deutsche Volkstum durch die Jahrtausende in der Kultur und Kunst unserer Heimat seit

Eröffnungsfeier der Volksbildungsstätte Wiesbaden.

Professor Grimm über Hitler und Richelieu.

Im vollbesetzten Saale des Kinos eröffnete die Volksbildungsstätte Wiesbaden gestern Abend den ersten Vortragsabend ihrer Arbeit 1937/38. Auftraten des Leiters der Volksbildungsstätte Dr. G. H. H. des Kreisleiters der NSDAP, Stawinga und des Kreiswartes der NSDAP, Kraft durch Fremde. Scherz schloßten die Bildungsvereinigungen und das Programm der Volksbildungsstätte und worden für sie. Die Feierlichkeit der Veranstaltung unterließ man noch besonders durch die feierliche Ausweisung des Saales und Darbietungen des Wiesbadener Eintrachtorchesters, das unter Leitung von Kapellmeister Paul Goldberger Holmanns Streiche in G-Dur, Kriegs- „Bester Frühling“ und ein Weizen aus Händels „Berenice“ spielte. Den Händelkonzert hielt Prof. Dr. Friedrich Grimm an. Er, dessen klaren, feierlichen Ausführungen wir das Weizenlied entnehmen.

Dem Deutschen fällt es immer schwer, zeitgeschichtlich zu denken. Nichts läßt uns aber mehr, als gerade das Geschehen unserer Tage in die große Linie der gesamten deutschen Geschichte einzufügen. Denn es ergibt sich, daß die deutsche Geschichte ein stetes Ringen um die Einheit des Reiches war.

So hatte das Bismarckische Reich neben dem historischen Partikularismus noch mit dem modernen Partikularismus der Parteien und Klassen zu kämpfen. Dieser Partikularismus ist das Erbteil Deutschlands und die Hoffnung seiner Gegner. Das deutsche Chaos nennt die traditionelle französische Politik diesen Zustand. Das Bismarckische Reich vermochte ihn nicht zu beheben, aber es war unter den gegebenen Umständen die beste Lösung. Am vorübergehenden wurde der Partikularismus durch die Weimarer Verfassung. Grimm würdigt dabei Erscheinungen, die den Dualismus Preußen-Reich, der durch das Urteil des Reichsgerichtshofes vom 25. Oktober 1932 zu einem Trialismus: Reich, Reichsminister und Preußen erweitert wurde.

Es war nun ein Genuß, den kennenzulernen, namentlich in der französischen politischen Literatur beschlagene Redner die These beweisen zu sehen: Frankreichs einzige Sorge seit Richelieu war es, „empêcher le bloc germanique“. Mitten im Weltkrieg wurde mit erneuter Kraft auf die alte These Richelieus hingewiesen, daß Frankreichs natürliche Grenze der Rhein ist. Diese These des grand Rhin war A und O des Weltkriegs und der Versailles-Friedens-Politik. Erst als die Politik des grand Rhin sich als undurchführbar erwies, weil sie am gefunden deutschen Lebensmüssen scheiterte, begann sich Frankreich auf Richelieu zweite These vom petit Rhin, der Saar, die als Weg zum Rheine gedacht war. Der einzige Kriegsschuldige ist Richelieu, und es war ein neuer Genuß, wie Grimm nachwies, daß die ideologischen Grundlagen des Versailles-Friedens Vorlage des Friedens von Versailles geworden sind: Vorkriegserhaltung und Wille des deutschen Partikularismus und weitgehende Möglichkeit für Frankreich auf der Grundlage

der deutschen Verfassung zur Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse. In jeder Ausgabe des Quai d'Orsay liegt nach dem Ausspruch eines Engländers ein Exemplar des Versailles-Friedens. Erklärlich, mit welcher Offenheit französische Schriftsteller wie Gervais und Janot die Beharrlichkeit dieser französischen Politik ausgesprochen haben. Ungeteilt ist uns heute, wie angelehnt solcher traditioneller Ausrichtung der französischen Politik man in der deutschen Politik gelernt hat. So war die Politik des Reiches nach dem Weltkrieg eine Wiederholung des alten Liedes deutscher Schwäche. Es ist nichts anderes, als was die Führer der Epoche des Dreißigjährigen Krieges taten, sich in innerdeutschen Angelegenheiten zur Schlichtung nach Frankreich zu wenden. Selbst der Völkerverbund ist nichts anderes als eine Neuauflage des Artikels 6 des Versailles-Friedens, in dem sich die Sieger die Zone garantieren. Die erbliche französische Mandats- und Gebietsverwaltung ist nichts als eine Verneinung des Versailles-Friedens. Immer war Frankreichs Politik bestritten, der fräglichste Faktor der deutschen Einheit zu treffen. Früher Österreich, nach der Errichtung des Bismarckischen Reiches den härtesten Garant der deutschen Einheit, Preußen. Die antipreußische Propaganda von früher übertrug sich in einem „renouveau des alliances“ sofort auf Hitler, als man in ihm den Schiedsrichter der deutschen Einheit wahrnahm. Es ist außerordentlich bemerkenswert und von Grimm gut belegt worden, wie früh und wie tief er in Deutschland, die Senkung Hitlers in Frankreich erkannt worden ist.

Überall hat man mit Grimm die Kriegs- und Nachkriegspolitik, so vollständig sich diese Epoche der Weimarer Republik der Reichsdeutschen Theorie bis zu ihrer Überwindung durch Hitler in drei Stufen:

1. Die Zeit der Gewaltpolitik bis zum Reichstag und zum Tiefstand der deutschen Geschichte im Ruhrkampf.

2. Die Zwischenstufe der Rheinlandrücknahme und der Hitlerwahlen im Sommer und Herbst 1930.

3. Die Periode der endgültigen Lösung durch den Führer. Seine Mission ist eine deutsche Senkung. Er überwindet den deutschen Partikularismus und damit Richelieus Testament durch die Idee und die Bewirkung von: ein Volk, ein Reich, ein Führer. Aber zugleich mit dem Kampf gegen Richelieu verdrängt der Führer seinen tiefen, erblichen Friedenswillen. Alle innerpolitischen Maßnahmen, die der Führer im einzelnen anführte, dienen der einen großen Aufgabe: das eine Reich.

Es war geschichtlich und pädagogisch ein Meisterstück, als Grimm nachwies, wie Bismarck genau dieselben Schwierigkeiten der Reichsgründung zu überwinden hatte wie Hitler — und wie ganz anders, wie Hitler die Benutzung erlebte, daß alle guten Deutschen den Weg zu ihm fanden und finden.

Gute Bücher still genießen - Erholung!

Soeben erschienen:

Anton Zischka, Italien in der Welt. Das große umfassende, polit., Italienbuch. Leinen 7.50, kart. 6.-
Werner Beumelburg, Reich und Rom, aus dem Zeitalter der Reformation. Leinen 7.60
Der deutsche Soldat. Briefe aus dem Weltkrieg. Leinen 4.80 • Vorrat in der

NS-Buchhandlung Gr. Burgstr. 19
CARL PFEIL am Ad.-Hillerl, Fernspr. 23618

Aktuelle Herbst-Neuigkeiten!

Zischka, Italien in der Welt 7.50
Mitchell, Vom Winde verweht 12.50
Wallersee-Larisch, Meine Vergangenheit 5.50
Lüscher, Alles Getrennte findet sich wieder 8.-
Wittek, Bewährung des Herzens 4.-

Buchhandlung

FELLER & GECKS
Webergasse 29 • Ruf 22021 • Geogr. 1863

Aus meinem Antiquariat

Goethe, Italien. Reise nur 3.-
Molke, Werke, 4 Bände statt 40.- nur 19.-
Merimee, Werke, 4 Bände statt 32.- nur 9.75
Muschler, Die Welt ist voller Wunder nur 2.80
Romane von Brachvogel, Freytag, Scheffel, Teilmann u. A. in Leinen nur .95

Stets Angebote in Gelegenheitskäufen

HANS J. v. GOETZ
Buchhandlung neb. d. Hauptpost Ruf 20134

Können ist Pflicht!

Rein Klüger ohne Geldbuch
Rein Klüger — ein Kapitalist
ohne „Deller“
Weil sie alle haben
Deller's Geschäftshandbuch
Es verbindet die über alle, was alle
als Geschäftsleiter oder Kapitalist mit-
ten müssen, kurz und bündig, mit
einem Blick, in dem
Der „Deller“ — ein Geschäftsmann
Sie besitzen durch die Hände
Buchhandlung Linhardt-Voss, Kranzplatz 2 Tel. 274 57

den Tagen der alten Germanen und Römer bis auf die Neuzeit gehabt hat. Zahlreiche schön neue Aufnahmen sind für die Lichtbildvorführung von der Stadtbildstelle angefertigt worden. Sie bringen Aufnahmen aus Wiesbaden und dem Rheingau und zeigen an zahlreichen Denkmälern der Kunst, welche bedeutsame Rolle der Rheingauer Wein im Brautstum und in den religiösen Vorstellungen unserer Heimat gespielt hat.

— **Sturz auf der Straße.** Am Mariusplatz kam auf dem hohen Bürger in der abendlichen Dunkelheit eine ältere Frau zu Fall, so daß sie sich schwere Knieverletzungen zuzug und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Hohes Alter.** Ihren 70. Geburtstag beging am 22. September die Näherin Frau Margarete Schadt, Rüdesheimer Straße 34. — Seinen 75. Geburtstag feiert am 30. September Herr Leopold Dehmer, Raimundstraße 16.

— **Reines Kurbad.** Die beiden erschienenen Winterausgabe von Roenigs Kurbad berücksichtigt alle vom 3. Oktober ab eintretenden Festplan- und Zugänderungen, und ist ein zuverlässiger, handlicher und übersichtlicher Reisebegleiter. (Verlag Albert Roedig, Guben.)

Aus dem Vereinsleben.

• Die Krieger- und Militärfreundschaft Wiesbaden 1898 veranstaltete einen Rheinischen Abends unter Leitung von Kamerad Ebert. Die Reihenfolge der Darbietungen wurde durch Kamerad Schwarz angeleitet. Die Stimmungskapelle als auch die einzelnen Mitwirkenden ernteten überaus starken Beifall.

Wiesbaden-Dogheim.

Retenrenten. Seltener war es den Gemühten verpönt, in größerer Zahl gemeinsam zur Wälder zu erscheinen. Gekommen waren gleich derbe, diebstahlreiche, mit einer fastlichen Zahl Teilnehmer an der Reihe. Dieses Ereignis wurde freudig gefeiert und mit bunten Sträußen geschmückt und unter dem Gesang munterer Soldatenlieder zog man durch den Stadtpark.

Preislaufbesieger. Verbunden mit dem Vereinsjubiläum und aus Anlaß des diesjährigen erfolgreichen Abnehmens bei den größten Preiswettläufen plant der Preislaufbesieger „Beim Kaufmann“ im Dezember eine Siegesfeier, die mit dem reichhaltigen Siegermaterial beschickt sein wird.

Mit den Vorbereitungen zum Erntedankfest ist man eifrig am Werk. Die Rundung soll wie immer auf dem Festplatz an der Schlägeterrasse stattfinden. Dieser Platz erhält in diesen Tagen eine würdige Ausstattung. Die Dogheimer Ortsbauernschaft wird sich wieder mit Erntegewinnen an dem großen Festtag beteiligen.

Neuentauschung. Die Militärerziehungsgesellschaft (Heeresrenten) werden heute, Mittwoch, 23. Sept., und die Invaliden- und Unfallrenten am Freitag, 1. Okt., auf dem hiesigen Volkshaus ausgetauscht.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Erntedankfest wird in diesem Jahre eine besondere Ausgestaltung erfahren. Neben dem frühlichen Volksfest werden eine Doh- und Gemüschschau, ferner eine Kleintier-

Wiesbadener Lichtspiele.

• **Walhalla-Theater.** Die Warschauer Zita-delle (nach dem Bühnenstück von Gabriela Zapolska für den Tonfilm bearbeitet von Fritz Peter Buch und Alfred Hüter) gibt eine padende Episode aus dem polnischen Freiheitskampf. Junge Studenten führen den Widerstand gegen die russische Gewaltherrschaft, unter ihnen ist Konrad, der in die Heimat zurückkehrt, um unter ihnen zu leben. Er will jeder politischen Tätigkeit entgehen, aber im Widerstand der Schicksale mit anderer Pflicht für Vaterland und Freiheit wird er aufs neue in gefährliche Unternehmungen verwickelt. Man merkt deutlich dem Stoff seine dramatische Herkunft an. Der Regisseur Hr. P. Buch, selbst vom Theater herkommend, hat für diese Möglichkeiten innerer Spannung lehrreiches Gefühl. Auf solche Weise vermag der Film hartes menschliches Mitgefühl auszuüben, und daß auch die äußere Spannung nicht zu kurz kommt, dafür sorgt der abenteuerliche, heute, geschichtlich sehr eckig getragene Rahmen mit dem verzweigten Ringen eines gekrönten Volkstums gegen rücksichtslose Unterdrückung. Auch die dastellenden Leistungen haben auf hoher Stufe. Den polnischen Revolutionär gibt Werner Hinz (bekannt geworden als Kronprinz Friedrich in dem Film „Der alte und der junge König“) als Charakter seines Glaubens, aufgewühlt im Jünglingsalter der Gefühle, im Schwanken zwischen zwei Frauen: der schlichten, tugendhaften Victoria u. Ballas und der in seltsamer Wandlungsfähigkeit überausenden Maria Sazarina. Paul Hartmann imponiert als russischer Offizier von untrübter ihrem Rechtsgewissen, erweisend in der Ruiterrolle Lucie Härtel, faszinierende Charaktertypen bringen Agnes Straub und Walter Richter. Das Belprogramm enthält einen interessanten Kulturfilm von Islands Landschaft und ihren gewaltigen Naturkräften, die Wogen der Zeit begeisterte Bilder vom Tag der Wehrmacht in Nürnberg. Auf der Bühne gastieren die „Drei Duce“, erstaunlich leicht als Jongleure und von unübertrefflicher atombildlicher Gewandtheit.

Heinrich Reis.

• **Thalia-Theater.** Ein Wiener Film „Der Weg des Herzens“ handelt von den Wirrungen einer romantischen Liebesgeschichte. Der Vater gibt dabei stimmungsmäßigen Hintergrund, dort auf dem Kammplatz findet der junge Kaiser das nette Mädel, dem er gern helfen möchte, wenn es nur mit seinen eigenen Vermögensverhältnissen etwas besser läuft; doch von der in zweifelhafter Gesellschaft reich gewordenen Schwester will er nichts wissen, und auch seiner Schulpflichten nimmt er es gemäßig mit, daß sie sich an jene Seite um Unterstützung wendet. Die Komödie scheint sich

und Welschland besondere Auslegungspunkte bedeuten. Wenn die angeordnete Burgruine in den Abendstunden am Ehrenfest des Bauern aus dieses heimliche Volksfest herabfallen wird, hoffen die „Stadtbildstelle“ alles getan zu haben, um Volkstum, Landschaft und Geschichte in dem reichen Erntestranz Sonnenberger Festgestaltung zum Ausdruck zu bringen.

• **Personalia.** Kreisgericht Winter ist am 10. Oktober dieses Jahres auf seinen Entlassung zum Ausdruck zu bringen. Mit der Vertretung des Schulamtsbezirks des Unteramtsbezirks ist bis auf weiteres Kreisgericht Winter am 10. Oktober auftrag worden.

Wiesbaden-Rambach.

Bei der Arbeit vom Dach geführt. Bei Dacharbeiten führte in der Gartenstraße der 31 Jahre alte Dachbeder Otto F. infolge eines Schritts auf ein Dach, das sich auf einer schweren Gehirnerschütterung und einen Bruch zu. Er

Neues aus aller Welt.

Beim Kaufmann der Sensationen.

Hier muß man die Kunst des Fallens beherrschen. — Mr. Hamid handelt mit Todesakrobat.

Wenn Sie ein Todesakrobat werden wollen, müssen Sie sich an Mr. George A. Hamid in New York wenden. Der Manager aller Halls der Welt ist und jeder Halls der Welt ist. Er ist der Agent der Todesakrobaten, er betreut die Halls der Welt, die durch die Halls der Welt zu den tollsten Fliegern, die aus der brennenden Maschine springen können, wie die Leute, die Autosplattentische ausführen können oder mit einem Pferd von hoher Plattform aus ins Wasser springen. Man muß nur seine Kunst um sein Leben haben und ein tüchtiger Akrobat sein, der die Kunst des Fallens — denn auf die kommt es hier an! — beherrscht, dann ist man bei Herrn Hamid an der richtigen Adresse.

Thrill Merchant steht an der Bürotür Mr. Hamids, das heißt etwa „Sensations-Kaufmann“ und bedeutet, daß man sich bei den Schülern des Agenten jedes beliebige halbschreckliche Akrobatentumstücken lassen kann. Der amerikanische Publikum hat starke Neugier und in dieser Hinsicht sehr verständig. „Das Geheimnis all dieser Darbietungen“, sagt Mr. Hamid, „ist die Kunst des Fallens. Wenn ein gewöhnlicher Sterblicher aus einem Auto, das mit 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit fährt, herausfällt, bricht er sich in den meisten Fällen den Hals. Meine Auto-Akrobaten lassen sich im 100-Kilometer-Tempo aus dem Wagen auf den Rücken fallen und stehen lächelnd wieder auf, als sei das gar nichts gewesen. Sie haben einen besonderen Gleichgewichtssinn und beherrschen die Kunst, in kritischen Momenten mit der Zehnsekunden zu rechnen.“

Da ist Linda Lister, der König der Auto-Akrobaten, er fährt mit 70-Kilometer-Stundengeschwindigkeit in einem Koffertwagen — einem billigen alten Gefährt — gegen eine Eisenbetonwand und verfaßt sich nicht einmal den Finger



Werner Hinz, Agnes Straub und Paul Hartmann in dem Tobis-Film „Warschauer Zita-delle“.

ins Tragische zu fallen, aber weil Liebe und Tugend siegen müssen, kann das glückliche Ende nicht ausbleiben. Als Spieler zeigt der sonst nur kompositisch hervorgetretene Schmidt-Gentner. Die Genen bewegten Felttrubels beim Ball der Mäler, auf dem Jahrmarktsummel gelingen ihm am besten und eckelsten. Dazu treten einige hübsch und humorvoll gezeichnete Epochenfiguren in Erscheinung. Unter den Hauptdarstellern steht nach längerer Pause Magda Schneider wieder; er fehlt auch diesmal nicht der persönliche Reiz, allein sie scheint zuweilen gehemmt und vermag sich nicht immer, wie früher in ihren besten Rollen, ganz auszuspielen. Am meisten gefällt sie dort, wo Schlichtheit, Herzenswärme und natürliche Anmut für sich sprechen. Als ihr Partner steht Willi Eichberger mit Glüd seine tolle und muntere Art ein. Silde von Stolz gibt eine diasterte Modebabe, Hennings einen Hochkapitel mit Kultur eines Weltmanns. Hingekommt ein guter Kulturfilm von der Wärmehaltung der Komanten für Feuerwerks, eine tolle Grotze mit dem amerikanischen Filmind Schirren Temple, ferner die ausgezeichnete Wogenchau, die im Sonderdienst bereits eindrucksvoll vom Empfang des Duce in München zu berichten weiß.

Heinrich Reis.

wurde vom Sanitätsauto ins Wiesbadener Krankenhaus gebracht.

Wiesbaden-Bierstadt.

• **Elternabend.** Einen Elternabend veranstalteten die Konfirmanden des nächsten Jahres im Saale der Jägerkaserne. Der Einladung waren die Eltern zahlreich gefolgt. Nach Begrüßungsworten von Pfarrer Gersting widmete sich ein reichhaltiges Programm ab. Die Knaben und Mädchen brachten Gesänge, Reigen und Musikstücke zu Gehör. Besondere Beachtung verdienten die solistischen Darbietungen von R. Zimmermann und B. Wiesenfeld (Klavier und Violine). Gutselungen, althergebrachte Dams-Schach-Spiele vervollständigten das Programm.

• **Schulauflösung.** Bei herrlichem Herbstwetter unternahm Fräulein Schorff von der hiesigen Volksschule am Montag mit ihrer Klasse einen Tagesausflug über Wiesbaden durch die Taunuswälder zur Platte, Rentmayer, Kesselbachtal und Biekenstader Kopf.

dabei. Einen Augenblick vor dem Zusammenprall springt er in den hinteren Sitz. Das geht so schnell, daß der Zuschauer diesen Sprung schon als eine Folge des Anpralls betrachtet. Auch Teiler vermag sich mit einem Knallwagen auf schräger Fahrbahn dreimal zu überschlagen, daß die Trümmer 100 Meter weit fallen. Er selbst bleibt vermag eines besonderen Gleichgewichtssinnes und seiner Kunst, zu fallen, unversehrt.

In Filmen sieht man häufig Motorradfahrer, die nur mit Abseilhelmen geschützt, durch eine Glasgasse oder gegen eine brennende Bretterwand fahren. Geschwindigkeit, Wagemut und unbedingte Körperbeherrschung ermöglichen diese tollkühne Darbietung, die wie Mr. Hamid versichert, in den Vereinigten Staaten sehr gefragt ist. Der Akrobat muß so rasch fahren, daß das zerplatzende Glas oder die brennenden Bretter in der Fahrtrichtung mitfliegen, er muß das Hindernis ferner ganz genau mit dem vorgezeichneten Winkel, nämlich hundertprozentig treffen. Die geringste Abweichung oder ein schräges Aufstoßen auf die Glasfläche bedeuten den sicheren Tod. Nicht minder gefährlich sind die Akrobatentumstücken mit Tieren. Lorena Carver, der Star unter den Halsbrechern Mr. Hamids, führt seit zwölf Jahren die wunderbarsten Sprünge auf dem Pferd aus. In den 20 Meter hohen Plattformen ins Wasser durch. Hier gilt es, während des Falles in die Tiefe den Halt nicht zu verlieren, man muß sich an die Wägen des Pferdes anklammern. Die Tiere ver-

Der Staatliche Lotterei-Einnahmer

das ist der Glücksbringer, bei dem Sie, soweit vorrätig, Lose und den amtlichen Gewinnplan erhalten und bei dem dann auch die Gewinne ausgezahlt werden.

Sie erkennen die Staatlichen Lotterei-Einnahmen an diesem Zeichen im schwarzen, blau umrandeten Feld.

In Wiesbaden sind das:
• **Gücklich,** Große Burgstraße 14, Nähe Schloß;
• **Kern,** Adelstraße 28, Ecke Adolfsallee;
• **Oelbmann,** Bahnhofstraße 13, Nähe Hauptpost;
• **Habelmann,** Maurilustraße 14, Nähe Vereinsbank.

sehen sich bei diesen Sprüngen selten, ihren Reitern aber poliert es häufig, daß sie sich beim Aufprall auf das Wasser schwere Brüche zuziehen.

Dennoch haben sich nach den Angaben des Agenten von 1934 bis heute bei den zahllosen Darbietungen der Todesakrobaten, die Mr. Hamid vermittelt hat, nur sieben tödliche Unfälle ereignet, ein Beweis, wie sehr die Todesakrobaten ihren aufreibenden Beruf beherrschen.

Schwere Explosion in Basel.

Bisher fünf Tote, elf Schwerverletzte.

Basel, 23. Sept. In der Baseler Maschinenfabrik Burdhardt & C. explodierte ein Luftkompressor. Bis jetzt wurden fünf Tote geboren. Elf Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Schaden ist sehr groß.

• **Telephon mit Lautsprecher.** Das österreichische Postministerium hat jedoch für einen neuartigen Telephon-Lautsprecher die Unschlüssigkeit an das kaiserliche Reich erteilt. Damit ist Österreich das erste Land, das Telephonieren mit Lautsprecher und Standmikrofon einführt. Es handelt sich um eine Erfindung des Wiener Ingenieurs H. C. Schmid, die geeignet erscheint, das Fernsprechnetz in völlig neue Bahnen zu lenken. Durch einfaches Auflegen des Hörers auf eine Lautsprecherkabel wird das eintreffende Gespräch über ein Mikrofon in den Lautsprecher geleitet, man können beliebig viele Personen dem Gespräch anhören, ohne einen Hörer zu gebrauchen. Schon vor zehn Jahren, als der erste Radiolautsprecher auftauchte, begann man es häufig zu empfinden, beim Telephonieren immer noch an der Distanz hängen zu müssen. Nun erst hat man zum ersten Male eine praktische und technisch durchführbare Lösung für dieses Problem gefunden, nachdem die bisherigen Telephonlautsprecher den Ansprüchen des Weltverkehrs nicht genügen konnten und darum auch nur bei Privattelephonaten innerhalb eines Konzerts angebracht wurden. Noch zu Ende dieses Jahres wird Wien die ersten 500 Telephon mit Lautsprecher, die an das öffentliche Netz angeschlossen sind, besitzen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Gute Beleuchtung - guter Radioempfang

TUNGSRAM

Lampen
Radioröhren



Stoffe Stoffe Stoffe

Was Sie auch erwarten an Auswahl, Schönheit und Preiswürdigkeit — Sie finden es bei uns.

Bunte Schotten in mod. Stellungen u. Farb., f. Kleider u. Blusen ca. 70 cm breit 3.50, 2.75, 2.25

1⁹⁵

Flotte Raglan u. Rockkaros in Bouclé u. Diagonal-Noppenstoffen ca. 140 cm breit 7.50, 6.90, 5.75

4⁹⁰

Einfarb. Kleiderstoffe moderne Webarten für das praktische Tageskleid, viele Farben ca. 90 cm breit 3.50, 2.90, 2.45

1⁹⁵

Einfarb. Kleiderstoffe in sich gemustert bevorzugte Neuheit, ca. 130 cm breit 7.50, 5.50, 4.90, 3.50

2⁹⁰

Mantel- u. Kostümstoffe mit bunten Noppen, die große Mode ca. 140 cm breit 8.50, 6.75, 5.90

4⁵⁰

Einfarb. Mantelstoffe in Bouclé, Diagonal, Marengo, schwarz, mar, braun, ca. 140 cm breit 9.50, 7.50, 5.90, 4.75

3⁹⁰

Mantelstoffe engl. Art in Fischgrat, Noppen u. mel. Geweben ca. 140 cm breit 5.90, 4.75, 3.90

2⁹⁰

Elegante Kleid-Complett-Stoffe in angora raye, georgette blase u. frisé ca. 130 cm breit 8.90, 7.50, 6.90

5⁹⁰

M. Schneider

MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Schwante's

preiswertes Angebot
wichtiger Nahrungsmittel,
deutlicher Erzeugnisse.

Mehl

Weizenmehl, Type 502 500 gr 23 Pf.
2 1/2% Kilo-Beutel 115 Pf.
Weizenmehl, Type 512 500 gr 20 Pf.
2 1/2% Kilo-Beutel 100 Pf.
Weizenmehl, Type 1050 500 gr 18 Pf.
2 1/2% Kilo-Beutel 90 Pf.
Weizenmehl, arab. 500 gr 25 Pf.
Gemüllte-Mehlsäcke 500 gr 35 Pf.
Eier-Mehlsäcke 500 gr 43 Pf.
Eier-Maltaroni 500 gr 40 Pf.
Häferloden 500 gr 28 Pf.
Häferloden i. Taf. 250 gr 20 Pf.
Grüntee, gemahlen 25 gr 24 Pf.
Grüntee fein 25 gr 24 Pf.
Malztee 500 gr 26 Pf.
Rot 1 1/2 kg 46 und 43 Pf.
Kartoffeln, gelbbl. 5 kg 34 Pf.
Zwiebeln 1 1/2 kg 20 Pf.
Gerichte Süd 8, 5 und 4 Pf.
10 St. 78, 48 und 28 Pf.

Schwante Nachf.
Schwalb. Str. 59. Tel. 27414.

Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie

In 5 Klassen 343000 Gewinne

67 1/2 Millionen M.

Spielbeginn d. Jubiläums-Lotterie: 20. Oktober

1/5 1/4 1/3 1/2 2/5 3/5 4/5 5/5 1. Klasse

Originallosse in allen Abchnitten sind zu haben bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen Wiesbaden

Glücklich Große Burgstr. 14 (Nähe Schloß)	E. Kern Adelheidstr. 28 (Ecke Adolfsallee)	Oelberrmann Ruhnhofstr. 15 (Nähe Hauptpost)	Habelmann Mauritiusstr. 14 (Nähe Vereinsbank)
--	---	--	--

Beachten Sie bitte die Lotterie-Anzeige auf Seite 5

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 30. Sept. 1937.
16 Uhr, versteigere ich in
Wiesbaden, Marktplat. 3, 1.
Öffentlich zwangsweise meistbiet.
gegen Barzahlung:
1. Büfett, 1. Büfettschrank, ein
Klavier, 1. Schreibtisch u. ver-
schiedene Einzeilmöbel u. a. m.
2. Schrank, Gerichthof, Schrank-
Schrank, Gerichthof, Schrank.

"Bonsa"
Rasierklappenneuheit
kunstvoller Breitschliff
in Handabzug - 10 Stück 50 Pf.
Probierklappen gratis.
Nur bei: **Carl Freudenthal**
Wiesbaden, Wellritzstraße 13.

Teppiche, Vorläufer.
Bettumrandungen, Linoleum, Stepp-
decken, d. 12 Monatsst. zu kren-
gebill. Preisen. **Leopold-Verlag Otto**
Sander, Elmshorn, Landerb. Ana.
d. Jäger Appendorf, Bessel 68.

Zum Umzug

Treppenleitern
Briefkästen
Güterschilder
Flurgarderoben
Schirmständer
Fußmatten

Erich Stephan

Kl. Burgstraße, Ecke Hölzner.

Am 6. Oktober 1937, vormittags 10 1/2 Uhr,
wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstr. 2, 1. Stod.,
Zimmer Nr. 61, das in Wiesbaden-Donheim be-
legene Wohnhaus Nr. 1, Frauenheimer Straße 28,
zwangsweise zum Zwecke der Aufhebung der Ge-
meinschaft versteigert.
Eigentümer: Eheleute Adolf Sauerborn und
Amalie, geb. Weber, in Wiesbaden-Donheim.
Wiesbaden, Amtsgericht 8a.

Am 6. Oktober 1937, vormittags 9 1/2 Uhr, wird
an der Gerichtsstelle, Gerichtstr. 2, 1. Stod.,
Zimmer Nr. 61, das in Wiesbaden-Schierstein be-
legene Wohnhaus Nr. 1, Wörthstraße 6, zwangsweise
zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft ver-
steigert.
Eigentümer: Eheleute Lehrer Arnold Kaden-
hein u. Bertha, geb. Koch, in Wiesbaden-Schierstein.
Wiesbaden, Amtsgericht 8a.

WEIL ER SOVIEL
AUSHALTEN MUSS

Wind und Wetter,
Schnee und Regen,
und immer soll
er gut aussehen!

DESWEGEN

sollten Sie ihn
- Ihren Mantel-
sorgfältig kaufen!

Denken Sie an:

Otto Kurovsky

HERREN-AUSSTATTUNGEN
FEINE FERTIGKLEIDUNG

Wiesbaden

Wilhelmstr. 34

Tagblatt-Anzeigen sind billig und erfolgreich! ←

Soeben erschienen:
Kleiner amtlicher Taschen-

Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend
Rhein-Main

Auf 160 Seiten erweitert, mit 2 Übersichts-
karten und einer Beilage: Abfahrt
der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf.,
Wiesbaden Hbf. und Worms.

Gültig vom 3. Oktober 1937
bis zum 14. Mai 1938.

Preis 30 Pf.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften,
an den Fahrkarten-Ausgabestellen der
Reichsbahn und an den Tagblattschaltern.

Druck und Verlag der

**L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt.



Das beliebte
Leichenbindeschuh,
so recht für kühnere
Tage geschaffen



Sportlicher, von
der Jugend sehr ge-
schätzter Schminischuh.



SCHUHHAUS

Nord-West

• FINK & CO., KIRCHGASSE 52 •

WIESBADEN